

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Vollstunde erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. Verlagsanstalt für Inzerate Carl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauker & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Preis: 15 Pfennig. — Postzeitungsschein Nr. 211. — Abbestellung: 10 Tage nach Empfang der Rechnung. Anzeigen: 10 Pfennig. — Text: 33 1/2% Zuschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 166

Magdeburg, Mittwoch den 18. Juli 1928

39. Jahrgang

Der europäische Brüststein

Die vom Völkerbund einberufene Sonderkonferenz für Ein- und Ausfuhrverbote ist inzwischen mit einem wesentlichen Erfolg abgeschlossen worden. Es ist trotz vieler Quertreibereien gelungen, zwei wichtige handelspolitische Abkommen zu unterzeichnen. Das eine bezieht sich auf die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote; das andre will die Beschränkung im Handelsverkehr mit Häuten, Fellen und Knochen beseitigen.

Zu der Unterzeichnung dieser beiden Abkommen haben wir eine positive Auswirkung der Genfer Weltwirtschaftskonferenz zu erblicken. Wie schwer sich aber der „Geist von Genf“ durchsetzt, mag aus folgendem hervorgehen: Schon im November vorigen Jahres beschäftigte sich eine Konferenz mit den Ein- und Ausfuhrverboten. Die Verhandlungen, die drei Wochen in Anspruch nahmen, verliefen ergebnislos. Auch von der Konferenz im Juli 1928 erwartete man, daß sie ausgehen würde wie das Hornberger Schießen. Wenn das nicht geschehen ist, so gebührt der Dank dem holländischen Präsidenten der Konferenz, der durch äußerst geschickte Taktik den Erfolg der Verhandlungen sicherte.

Es war selbstverständlich nicht ganz leicht, die Vertreter von 18 Nationen, die an den Verhandlungen beteiligt waren, unter einen Hut zu bringen. Nur ungern entschlossen sie sich, auf die während des Krieges und nach dem Kriege erlassenen Ein- und Ausfuhrverbote zu verzichten und taten ihr möglichstes, um diese Verbote durch sogenannte Vorbehalte aufrechtzuerhalten. So kann sich die Tschechoslowakei immer noch nicht mit der von Jahr zu Jahr notwendiger werdenden Freizügigkeit der Häute abfinden, während England an dem Einfuhrverbot für Farbstoffe festhalten zu müssen glaubt.

Den deutschen Vertretern kann man bescheinigen, daß sie redliche Arbeit im Kampfe gegen den Protektionismus geleistet haben, wenn sie ihre Wünsche auch nicht ganz durchsetzen konnten. So blieben die Ausfuhrverbote für Schrott zuungunsten des deutschen Handels bestehen. An ihnen sind u. a. Schweden, Desterreich, Belgien, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei interessiert.

Selbstverständlich hat Deutschland diesen Vorbehalten andre Maßnahmen entgegengesetzt, um so eine Chance zu haben, früher oder später endgültig aufzuräumen.

Bestehen bleibt auch das englische Farbstoffeinfuhrverbot; außerdem werden die tschechischen Quarzit- und Hopfenvorbehalte aufrechterhalten. Durch sie wird der deutsche Handel auch in Mitleidenenschaft gezogen, während an den übrigen von der Konferenz gebilligten Verboten der deutsche Handel desinteressiert ist. Dagegen muß die von der Konferenz angenommene Freizügigkeit der Häute und Felle als für Deutschland äußerst wichtig bezeichnet werden, da die deutsche Wirtschaft polnische, ungarische und andre Häute in großen Mengen verarbeitet.

Zweifellos ist so im Rahmen des Völkerbundes mit dem so oft gepredigten Kampfe gegen den Protektionismus Ernst gemacht worden. Wichtig aber ist die Tatsache, daß mit den beiden in Genf unterzeichneten Abkommen zum erstenmal so etwas wie Kollektivhandelsabkommen abgeschlossen worden sind. Diese Abkommen bleiben aber auf dem Papier stehen, falls sie nicht von den Parlamenten der beteiligten Länder ratifiziert werden. Ob das auf jeden Fall geschehen wird, kann man leider nicht behaupten, da die Vertreter mehrerer Regierungen schon in Genf durchblicken ließen, daß sie die Ratifikation durch die Parlamente ihrer Länder für fraglich halten.

Allem Anschein nach bedarf es, um die Ratifikation zu sichern, noch besonderer Auseinandersetzungen zwischen den beteiligten Ländern. Die gegebene Gelegenheit dafür dürften die Handelsvertragsverhandlungen bieten. So werden Polen und auch wohl die Tschechoslowakei zweifellos ratifizieren, wenn sie mit Deutschland befriedigende Handelsverträge erhalten bzw. wenn das bestehende Handelsprohibitorium in ein endgültiges Abkommen umgewandelt wird.

Auch die Beantwortung der Frage, ob das englische Farbstoffgesetz nach dem Jahre 1930 weiterbestehen bleibt oder nicht, hängt wohl davon ab, ob sich Deutschland und England auf dem Gebiet der Kohle verständigen. Geringegen wird Amerika, an dessen Ratifizierung z. B. Deutschland großes Interesse hat, als Gegenleistung für die Ratifizierung eine endgültige Regelung der Aluminiump- und der Zinnfrage fordern. Auf diesen Gebieten wird die amerikanische Einfuhr bekanntlich durch Preiswettbewerbe bzw. Einfuhrverbote stark beeinträchtigt. Das Zinnverbot ist in Genf nicht zur Debatte, da der Zinn eine kulturelle Ware sei.

Auf dem Wege zur Ratifikation der beiden Genfer Abkommen droht allerdings die Gefahr, daß Konventionen, die von den Vertretern der beteiligten Staaten im Rahmen des

Sinrichtungen in China und Rußland

Attentat in China

Die sinesische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß Yangtseghsin, Militärgouverneur von Chinesisch-Turkestan, bei einer Preisverteilung in der russischen Schule in Urumtschi durch Schüsse, die aus der Eskorte des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten abgegeben wurden, getötet worden ist.

Die Mörder sind verhaftet worden. Die chinesische Bevölkerung ist über die Nachricht sehr erregt. Man fürchtet in Chinesisch-Turkestan neue Unruhen.

21 Hinrichtungen.

Im Zusammenhang mit der Ermordung Yangtseghsins, des Militärgouverneurs von Chinesisch-Turkestan, sind der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten und zwanzig Mann seiner Eskorte, aus der, wie gemeldet, die tödlichen Schüsse gefallen waren, auf Befehl des Zivilgouverneurs hingerichtet worden. —

Neun Hinrichtungen in Rußland

Am Montag wurden in Leningrad neun Personen hingerichtet, die sich angeblich gegen die Gehehe der Sowjetunion vergangen hatten. Sie hatten nach einem amtlichen bolschewistischen Bericht in der Umgebung von Leningrad wiederholt Raubfälle begangen.

Amthches Programm zur Verfassungsfeier

Zwei offizielle Feiern

Zu Berlin, 17. Juli. Das amthche Programm für die Verfassungsfeier am 11. August wird nunmehr bekanntgegeben. Danach finden zwei Feiern statt, eine amthche, wie üblich im Reichstag, und eine zweite gemeinsame der Reichsregierung, der preussischen Regierung und der Stadt Berlin in der Krolloper.

Die Feier im Reichstag wird mit einem Festgefang eingeleitet werden, worauf der ehemalige Reichsjustizminister Professor Radbruch eine Ansprache hält. Hierauf singt der Domchor. Anschließend hält der Reichskanzler

Neun Hinrichtungen wegen Räuberei! Das ist in keinem andern europäischen Staate denkbar, als im „einzigsten Arbeiterstaat“. Es muß dort verdammt faul aussehen, wenn man Räubereien nur noch mit dem Genfer bekämpfen zu können glaubt.

Waffenhinrichtungen in China und in Rußland. Für China könnte immer noch mildernd der noch nicht überwundene offene Bürgerkrieg herangezogen werden; für Rußland fehlt dieser Milderungsgrund. Im übrigen sind sie sich kulturell ebenbürtig, die Russen und die Chinesen. Beiden gemeinsam ist der geistliche Word kaum mehr als ein Schauspiel und der Genfer die Hauptperson im Staate. —

Neue Verhaftungen wegen Wirtschaftsspionage

Moskau, 17. Juli. In Tiflis wurde der Ingenieur Saropoff der Mamerdy-Bergwerke verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er Wirtschaftsspionage getrieben habe, illegale Verbindungen anknüpfte und systematisch Subventionen von dem ehemaligen Besitzer des Bergwerks, dem Franzosen Robin, erhalten habe.

Mit Saropoff wurden als seine Komplizen zwei andre Russen, Babanoff und Lipin, ebenfalls verhaftet. —

Müller (Franken) eine kurze Ansprache. Sodann wird das Deutschlandlied gesungen.

Im Anschluß an die Feier im Reichstag findet die übliche Parade der Ehrenkompanie vor dem Reichstag statt. Bei der Feier in der Krolloper werden gleichfalls Musikstücke vorgetragen, worauf der Oberbürgermeister Böß als einziger Redner des Abends spricht. Nach seiner Rede kommt erstmalig ein Theaterstück „Hymnus zur Verfassungsfeier“ zur Aufführung.

Während der Feier wird sich außerhalb der Krolloper ein Fackelzug formieren, der nachher vor den Teilnehmern an der Verfassungsfeier vorbeimarschieren wird.

Völkerbundes bereits gutgeheißen und anerkannt wurden, noch mals bei den handelspolitischen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ländern zu Streitobjekten gemacht werden. Bei der engstirnigen protektionistischen Einstellung vieler Regierungen in Europa kann man, falls dieses dennoch geschehen sollte, damit rechnen, daß es überhaupt nie zu einer Ratifizierung kommt und daß man in Genf umsonst gearbeitet hat. Die im Juli angenommenen Konventionen in Genf sind deshalb ein Brüststein, ob sich Europa von einem verderblichen Protektionismus abwenden will oder nicht. —

„Mehr Ehrlichkeit“

Als echtes Unternehmerorgan schwärmt die „Magdeburgische Zeitung“ für das freie Spiel der Kräfte im Wirtschaftskampf, das dem heutigen System des Schlichtungsweizens vorzuziehen sei. Dieses freie Spiel der Kräfte hätte, wie sie in einer Abhandlung über „Krise im Schlichtungsweizen“ in ihrer Sonntagsnummer auseinandersetzt, das Gute, sowohl Unternehmer wie Arbeitnehmer zur Ehrlichkeit in ihren Forderungen zu zwingen. Die Aussicht auf Arbeitskämpfe bis zum Weißbluten würde schon die Forderungen auf beiden Seiten so formulieren müssen, daß man diese letzte Konsequenz auch der Öffentlichkeit gegenüber verantworten kann. „Auf beiden Seiten“ ist nur ein schöner Zungenschlag der „Magdeburgischen“, der die Unternehmerr Ansprüche immer berechtigt, die Forderungen der Arbeiter immer zu unberechtigt sind, als daß sie erfüllt werden können. Wo müßte die Generalausperrung kommen und kein Schlichter, kein Reichsarbeitsminister hätte den Indutrierittern etwas dreinzureden.

Nun glaubt die „Magdeburgische Zeitung“, auf dem Magdeburger Kongress der Bergarbeiter etwas ganz Neues entdeckt zu haben und die Unternehmer warnen zu müssen. Nämlich, daß Arbeiterführer wie der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes Husemann und Eggert, Vorstandsmitglied des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, das Schlichtungsweizen nicht in Waisch und Bogen verdammen, sondern nur für ausbaubedürftig und ausbaufähig halten.

Diese Meinung ist sehr alt und jedem geläufig, der nicht gerade in der Redaktion der „Magdeburgischen Zeitung“ weitausgeheulene seine Zeit verbringen muß. Sie steht täg-

lich in der sozialdemokratischen Parteipresse und in den Organen der freien Gewerkschaften. Nur die Kommunistenpresse vertritt gemeinsam mit der Kapitalistenpresse den Standpunkt des freien Spieles der Kräfte und der Zertrümmerung des Schlichtungsweizens.

Die Kommunisten mit der Leidenschaft des Verrückten, der absolut Selbstmord verüben will und dauernd gehindert wird; die Kapitalistenpresse dagegen mit der Mut des an der uneingeschränkten Herrschaft und Profitgier Gehinderten; die „Magdeburgische Zeitung“ mit Resignation und nicht etwa bis zur Zertrümmerung der Schlichtungsordnung. Das wäre zwar das Schönste, aber nur ein frommer Wunsch. Denn, so meint das Blatt:

In unserer Zeit der Interessenverflechtungen und der starken gegenseitigen Abhängigkeit ist dieses freie Spiel der Kräfte kaum noch vertretbar und politisch auch nicht durchführbar. Die tatsächlich vorhandenen Fehler unsers Schlichtungsweizens können also nur durch einen Umbau des heutigen Verfahrens beseitigt werden. Daß die Fehler vorhanden sind und daß unser ganzes Schlichtungsweizen heute eine starke Vertrauenskrise durchzumachen hat, dürfte kaum auch von gemäßigter Seite bestritten werden. Wenn z. B. der Bergarbeiterführer Husemann auf der Magdeburger Tagung erklären konnte, daß er sich darüber freue, daß der Schiedsspruch im Ruhrbergbau für verbindlich erklärt worden sei, und wenn man gleichzeitig bedenkt, daß dieser selbe Husemann seinerzeit im Mai den Schiedsspruch abgelehnt hat, so liegt darin eine objektive Unehrlichkeit.

Bedor wir uns mit dem geforderten Umbau des Schlichtungsweizens befassen, müssen wir der „Magdeburgischen Zeitung“ erklären, daß sie im gleichen Atemzuge dadurch ebenfalls eine Unehrlichkeit begeht, daß sie nicht gleich hinweist, daß die Unternehmer fast in jedem einzelnen Fall zu handeln, wie es Husemann hier unterstellt wird. Nämlich, daß sie zunächst jede, selbst die geringste Lohnerhöhung für untragbar erklären und hinterher Schiedssprüche schnell zustimmen und die Verbindlichkeitsklärung beantragen. Und sich freuen, wenn sie erfolgt. Bitte also nicht selbst unehrlich sein, wenn man die Ehrlichkeit des andern in Zweifel zieht.

Nun zum Umbau des Schlichtungsweizens. Die „Magdeburgische Zeitung“ hat Herzbeleidigungen, daß ein Sozialdemokrat Reichsarbeitsminister ist und fordert, daß die Hälfte seiner Macht im Schlichtungsweizen an den für sie zuverlässiger erscheinenden Wirtschafts-

minister abgetreten wird. Ueberhaupt sei die Krise im Schlichtungswesen eine Parlamentsfrage. Das heißt auf gut deutsch, daß die Unternehmer sich mit dem Schlichtungswesen abfinden, wenn ihre Vertrauensmänner überall die Entscheidung zu fällen haben. Dann weiter:

Die Befugnisse und Rechte des Schlichters müßten ausgebaut werden, seine Stellung etwa der des Richters angeglichen werden. Die Möglichkeit, daß ein Schlichter auf Grund politischer Meinungsverschiedenheit beiseitegeschoben oder in einzelnen Fällen durch einen Sonderschlichter, wie es im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik der Fall gewesen ist, ersetzt wird, muß verschwinden.

Wieder eine Unehrlichkeit. Der ordentliche Schlichter im mitteldeutschen Streik ist erst durch den Sonderschlichter ersetzt worden, nachdem er selbst die heikle Sache irgend-einem ahnungslosen Menschen übertragen hat. „Stellung des Richters“, „Unkündbar!“ Dann mit einem wachsenden und der Materie fremd gegenüberstehenden Ersatzschlichter auf die Arbeiter und auf die Wirtschaft los, das könnte den Unternehmern gefallen. Aber das genügt dem Unternehmerblatt noch nicht. Es fährt fort:

Eine wesentliche Forderung ist dann noch, daß die Kosten für die amtliche Schlichtung beiden Parteien auferlegt werden. Damit würde die Einleitung ausichtslos und überflüssiger Verfahren eingedämmt. Man könnte sich sogar denken, daß von einer Zentralkasse, der alle Schiedsverfahren als oberster Instanz unterstehen, die Kosten einer Partei aufgebürdet werden, wenn festgestellt, daß sie sich einen offensibaren Mißbrauch der Schlichtungseinrichtung hat zuschulden kommen lassen.

Die mit jämmerlichem Schiedspruch abgesehenen Arbeiter sollen also auch noch die Kosten des Verfahrens tragen. Denn das „beiden Parteien auferlegt“ ist nur eine Verbrämung der wahren Absicht.

Das ist der Kriegsplan der ollen ehrlichen „Magdeburgerischen Zeitung“ gegen die Arbeiter. Sie hat wieder einmal ihr wahres Gesicht enthüllt. Der Reichstag soll in ihrem Sinne handeln. Die Forderung ist zu unsinnig, daß sie vom Reichstag ernst genommen werden könnte. Und überdies ist ja die organisierte Macht der freien Gewerkschaften noch vorhanden. Aber solche Artikel in der Unternehmerpresse sollten auch kommunistischen Arbeitern Gelegenheit geben, einmal darüber nachzudenken, wie es kommt, daß in der Frage der Abbröckelung des Schlichtungswesens Kapitalisten und Kommunisten an einem Strang ziehen.

Das Amnestiegesetz rechtskräftig

Das Reichsgericht wird im Verlauf des Dienstag eine Anordnung über die Haftentlassung der von der Amnestie betroffenen Personen erlassen. Das Amnestiegesetz ist mit seiner Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ — am Montag — rechtskräftig geworden.

Die in Gollnow sitzenden politischen Gefangenen sind am Montag restlos aus der Haft entlassen worden. Drei politische Zuchthausgefangene wurden in das Gefängnis nach Raugard übergeführt.

Zwischenfall am Schlesienschen Bahnhof

Vor dem Schlesienschen Bahnhof in Berlin hatten sich am Montagabend etwa 2000 Mitglieder der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes mit Fahnen und Abzeichen eingefunden, um die in Sonnenburg freigelassenen politischen Gefangenen zu begrüßen. Man erwartete darunter auch Max Höpfer, über die politischen Gefangenen kamen nicht an. Ein roter Frontkämpfer heftig schließend eine Rampe, um eine hekerische Rede zu halten. Die Polizei sah sich daraufhin veranlaßt, den Bahnhofsvorplatz zu räumen. Als sie den Versuch hierzu machte, wurde sie angegriffen.

Die Beamten machten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch. Daraufhin sollen aus der Menge Flaschen und Steine gegen die Polizeimannschaften geworfen worden sein. In der Not gaben die Beamten mehrere Schreckschüsse in die Luft ab und gingen dann energisch mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor. Die Menge zerstreute sich rasch, als sie sich von dem Ernst der Situation

überzeugt hatte. Drei Kommunisten waren so schwer verletzt worden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. —

Neuer Empfangsrummel

Berlin, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Für heute abend hat die kommunistische Partei für den Empfang der nunmehr Amnestierten aus Sonnenburg und Gollnow wiederum eine große Demonstration am Schlesienschen und am Stettiner Bahnhof angelegt.

Bei den gestrigen Zusammenstößen am Schlesienschen Bahnhof sind, wie nachträglich bekannt wird, zwölf Personen

Die Gefinnungstüchtigen.



„Und schönen Dank auch für die Amnestie.“

festgenommen worden. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt drei, sechs weitere Leichtverletzte konnten aus dem Krankenhaus wieder entlassen werden.

Es bleibt schon dabei: Die Sozialdemokraten sorgen für die Freilassung der Opfer der Kommunistenführer und die Moskauer sorgen ihrerseits dafür, daß sich die Gefängnisse wieder mit frischen Opfern füllen. —

Amnestie und Mandatsjägererei

Den Kommunisten ist es noch niemals darauf angekommen, ihre Theorien mit ihrer Praxis in Einklang zu bringen. Im allgemeinen tun sie das Gegenteil von dem, was sie öffentlich fordern und vertreten. Hier ein neues Beispiel:

Am 20. Mai wurde der Kommunist Hermann Kemme zum Reichstag gewählt. Er erhielt ein Mandat im Wahlkreis Baden und ein Mandat auf der Reichsliste der kommunistischen Partei. Kemme nahm das Mandat auf der Reichsliste an. Ihm folgte auf der badi-

sehen Liste der badische Landtagsabgeordnete Schred. An dritter Stelle stand der Kaufmann Johann Steiner, der zurzeit eine mehrjährige Zuchthausstrafe wegen Sprengstoffvergehens verbüßt. Er erhielt diese Strafe als Landlanger der kommunistischen Partei.

Was lag also näher, als daß ihm seine Partei bei seiner Haftentlassung half? Statt dessen aber legte Schred sein Landtagsmandat nieder und nahm das Reichstagsmandat an. Wäre er umgekehrt verfahren, hätte er sein Landtagsmandat behalten und auf das Mandat zum Reichstag verzichtet, dann wäre Steiner der Nachfolger Kemmes für den Reichstag geworden. Er wäre dann zweifellos aus dem Zuchthaus entlassen worden — ohne Amnestie. Jetzt aber sitzt Schred im Reichstag, während sein Parteifreund Steiner durch die Schuld dieses Ausers nach der Amnestie weiterhin hinter den Zuchthausmauern schmachtet, bis er endlich mit Hilfe der Sozialdemokratie auf freien Fuß gesetzt werden wird.

Die deutsche Arbeitnehmerschaft mag sich nun selbst ein Bild darüber machen, wie der Ruf der Kommunisten nach Amnestie mit den Taten dieser hekerischen Verleumder in Einklang zu bringen ist. —

Reifenmacher Scholz

Der Vorsitzende der volksparteilichen Reichstagsfraktion Dr. Scholz hat in der volksparteilichen Presse wieder einmal große Töne von sich gegeben. Er hält vor allem an der Forderung nach Umbildung des Preußenkabinetts im Frühjahr fest und denkt nicht daran, den Panzerkreuzer A preiszugeben.

Zur Differenz mit Stresemann erklärt Scholz, daß eine solche gar nicht bestände. Die offene Aussprache mit Stresemann hätte die Einheitlichkeit der Volkspartei nicht geschädigt, sondern gefördert.

Der Reifenmacher Scholz vergißt, daß nicht er allein, sondern auch andre Persönlichkeiten und andre Umstände bei der künftigen Entwicklung mitreden werden. —

Simons im Stinnes-Familienstreit

Wolffs Telegraphenbureau verbreitet folgende Nachricht: „Wie von der Familie Stinnes mitgeteilt wird, ist der vor einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons anhängige Schiedsstreit zwischen Edmund Stinnes und Frau Stinnes durch einen Vergleich, der alle Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege räumt, endgültig beigelegt.“

Dazu bemerkt der Vorwärts: „Es ist uns nicht bekannt, daß der amtierende Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, der frühere deutsche Außenminister zur Familie Stinnes in einem verwandtschaftlichen Verhältnis steht. Wir wissen auch nicht, ob der Reichsgerichtspräsident für seine Tätigkeit bei der Erbsauseinandersetzung der Familie Stinnes, obwohl das in ähnlichen Fällen üblich ist, eine Entschädigung erhält. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons wäre sicher nicht bereit, bei einer Streitigkeit zwischen armen Schlußern, sei sie auch menschlich noch so ernst, zu vermitteln.“

Wir halten es der Würde des Präsidenten des höchsten deutschen Gerichts nicht für angemessen, bei Erbauseinandersetzungen in Familien von kapitalistischen Potentaten, ohne daß eine amtliche Handlung vorliegt, Bate zu stehen. —

Das verlorene Paradies

Die gute, alte Zeit — sie ist das verlorene Paradies der Erograrier. Sehnsuchtsvoll schweift ihr Erinnerungsblick dahin zurück:

Vor 40 bis 50 Jahren gab es prachtvolle deutsche Arbeitsträfte für den Haderbau. Friedliche, fleißige Leute, die beim Rübenhacken morgens früh um 3 Uhr hinauszogen und bei 2 Stunden Mittag spät abends im Dunkel singend von ihrer Arbeit heimkehrten.

So klagt ein Herr Staudinger in der „Deutschen Zuckerindustrie“. Ja, das war noch die gute, alte Zeit, als es noch den doppelten Acht und neun gab! —

Das Schiff brennt

Von Walter G. Dschilewskij.

Der Schraubendampfer King Edward, den vier Hamburger Salzungen, ein vierstündiger Pöngel aus Schleswig, ein postenarbitiger Schotte, zwei Rigger aus dem Süden, und um nicht den Hauptling des Unternebens zu vergessen, ein laugrober, an Gegenfuß leidender Kapitän nach Skalfutia bringen wollten, hatte nun endlich, und das war vorauszuhaben, im Arabischen Meer, etwa auf dem 23. Breitengrad, schlapp gemacht. Die Riffe, die man in Liverpool mit Wasserstrahlmaschinen und Werkzeugen für Britisch-Indien so vollgepakt hatte, daß ihr vorausgehenermaßen die Luft ausbleiben mußte, würde ich nicht geküßelt bekommen wollen; sie war dreifig, löcherig, brüchig, hoch, hart wie die Haut nach Petroleum, verfaulter Hirse und Schubereme und war wirklich wert, auf Abbruch verkauft zu werden. Die eblen Organe waren ihr schon seit Jahren verdorrt, die Maschine klapperte wie ein abgestorbener Droschkenkaval, nur der Schornstein stand noch einigermaßen senkrecht, aber die Agenden der Seeversicherungsgesellschaft Liberty, die in selbstmörderischer Unbesonnenheit für den Kapitän gütigsten, hatten sich schon einen Satz befallen lassen. „Wenn auch ein Schiff anhängig, brechen auch die Rippen.“ Keine sollte nicht ganz untergehen.

Kapitän, an der Selbstschiffmanischen Spitze, wo wir noch etwas Trinkwasser und Geflügel aufgenommen hatten, lag hinter uns. An einem verfluchten Delfinmorgens, der uns das bispden Fett, das wir uns bei den Frauen beheim angelegt hatten, wieder aus der Haut quersäte, so um die lebende Wendenhunde herum, sprach blösiglich die Maschine auseinander, der Kessel bekam einen Anack, die beiden Rigger, die Kapitänendienste hatten, flogen durch die Decker bis auf den Kommandobock und „King Edward“ legte sich, schon, lang und dreifig wie er war, majestätisch auf die Seite. Kap, unser Pöngel, rüttelte nachherwärts und heulte wie ein Hund auf. Donner! Das Feuer schon schon aus den Lufen, hoch durch die Spalten und lasie das Deck aus, Hölle und alles in wenigen Minuten. Der Kapitän rief und humpelte uns durch die Decke. Wenn auch die Maschine rüttelt war, sondern wir vielleicht das Feuer zurückstreichen und dann etwas Segel ziehen, um uns bis noch dem vortungelichsten Punkt durchzuziehen.

Der alte Josua Irrang dem dunkelhaarigen Kapitän, der uns ein Stückchen ostern lag, zu Hilfe und wuchs ihm die Haut. Ganzal war und gungenlich. Armer Junge!

Die Irrangen, insofern, was die Rumbe, die das Salzgewicht beaufscherte, ausgeben konnte. Es schien, als ob das Zeug mitbrennen wollte. Der Lufthaus zeigte uns die Augen waren, daß wir blind zu werden glaubten. Da lag nun die Feuerung, alles Ohn; der Wind hob immer härter das Feuer auf. Wir waren jetzt blind.

Da half nun nichts mehr, als die beiden Boote Harzumachen und den Kapitän brennen zu lassen. Die Seeversicherungsgesellschaft Liberty wird modern wollen, schließlich können wir doch nicht in die Luft gehen; wir wollen uns aber nicht nachjagen lassen, wir hätten nicht um ein handelsgemäßes Begräbnis Sorge gehabt.

Es war mittlerweile Abend geworden, und eine Nacht zog herauf, mit Sternen besetzt, die alle nicht leuchteten, so daß uns doch etwas unangenehm auf der Zunge wurde, in die dunkle Ungewissheit auf einer schwankenden Aufschale hinauszufahren. Sicherer ist doch dann ein alter 1866er Schraubendampfer, 10 Meter breit, 77 Meter lang, mit acht Mann Besatzung und einem Kapitän, der auf den Namen Strumetzer hörte. Nun lag er da, vor uns, unser „King Edward“, eine schone, vom Feuer gereinigte, antiphatische Leide.

Schwärze, vom Brande geränderte Wolken rieben über uns. Vom Osten wanderten sie herauf und hingen wie Sade über die anastische Seemühe. Der Wind galoppierte und schlug darauflos, was die Natur hergeben wollte, daß der „King Edward“ zischend und knallend, prancnd seinem Ende entgegenging; eine herrliche, traumelnde Lebensmusik der Elemente.

Der Kapitän heute. Man konnte es ihm nicht verargen, denn wenn man sechsundzwanzig Jahre ein und denselben Ratten fahrt, ist so etwas ganz in der Ordnung. Er hat seinen Frühling, Sommer und Herbst gehabt und ist nicht schöner davon geworden. Aber man ist wie an die Pflanzen gewöhnt, es ist einem wie die Erde, die man liebt und nicht für Schmaas, Partate, Geld und Frauen hergeben möchte.

Es war ein graunig schönes Schicksal, das Schiff sterben zu sehen. Wir würden sehr vergnügt gewesen sein, wenn uns nicht sein Untergang ins Herz kräftig und wir nicht die Gemeinde der wandernden und obdachlosen Hinterliebenden sein mußten.

Ja, noch einmal hinducken, das war unsere Heimat für Monate, das war unsere Handvoll Erde, die wir oft erwünschten und die uns doch nicht losließ, weil wir zu ihr gehörten, für Monate, für Jahre, für unser kleines Glück.

Erst nach der Schornstein, dann berief das Kommando und die vier frag sich ins Feuer.

Nun las, in die Köpfe ging es, damit wir nicht die amorgischen Wirtas, so Gott es will, zu oder Tamias bekamen.

Am Horizont schwebte eine Feuerwand durch die frühe Nacht. Rauch, der uns die Augen wehren ließ. Der Himmel brach auf und eine weiße Wolke lagte sich über die Gravität wie ein Leinwand. Danach riefen die heroldischen Note unter den Toren. Der Nebel trocken die Riffe, Kap, Josua.

Zugendpreis Deutscher Erzähler 1924. Der Wettbewerb um den Zugendpreis Deutscher Erzähler 1924, den die Deutsche Literaturgesellschaft in Berlin ausrichtet, ist heute von

10 000 Mark stiftet, wird für das Jahr 1928 ausgeschrieben. Deutsche Autoren, die zur Zeit der Einreichung das 40. Lebensjahr nicht erreicht haben, werden aufgefördert. Zugelassen sind nur Romane, die in deutscher Sprache abgefaßt und bisher nicht zur Veröffentlichung gelangt sind. Preisrichterkollegium: Hanns Martin Schfer, Georg Engel, Oskar Doerke, Julius Peterfen, Jakob Schaffner, Hermann Stehr, Wilhelm Waechold. Die Manuskripte sind anonym mit einem Kennwort versehen in vier Schreibraschmenexemplaren bis zum 31. Dezember 1928 an das Bureau des Verbandes Deutscher Erzähler, Berlin W 62, Lutherstraße 10, einzulenden. Gleichzeitig sind Name, Anschrift und Lebensalter des Verfassers am Tage der Einfindung in einem geschlossenen Umschlag mit dem Vermerk „Zugendpreis“ und unter Angabe des Kennwortes dem Notar Dr. Wenzel Goldbaum, Berlin W 66, Wilhelmstraße 52, mitzuteilen. Die Preiserteilung erfolgt am 15. April 1929. Alle weiteren Bedingungen sind rechtzeitig vom Bureau des Verbandes Deutscher Erzähler einzufordern. —

Neue Fortschritte der Fernübertragung. Ein neues Betätigungsfeld der Fernübertragung ist, wie aus New York berichtet wird, jetzt den Laboratorien der Bell Telephone-Gesellschaft zu erschließen gelungen, indem sie die Übertragung einer Freilichtszene, die sich auf einem weiten Raum abspielt, auf den Umkreis eines Fernbildes ermöglicht. Der Aufnahmeapparat, der auf dem Dache des Wolkenstrahlers aufgestellt war, gab das Bild eines fern Radet schwingenden und den Ball parierenden Tennisspielers an den Empfänger im achten Stockwerk des gleichen Gebäudes weiter. Mit den bisherigen Apparaten ist es nur möglich gewesen, den Kopf und die Schultern eines Menschen aufzunehmen; denn die Szene mußte durch einen schnell schwingenden Strahl einer starken Bogenlampe beleuchtet werden, wodurch dem Aufnahmeapparat enge Grenzen gezogen wurden, während die jetzigen Verbesserungen Übertragungen von Tageslichtaufnahmen ermöglichen und damit die Fernübertragung von einer ihrer schlimmsten Hefeln befreien. In Zukunft wird es nach der Meinung der Ingenieure möglich sein, Sportereignisse, Eisenbahnunfälle, kurz alles, was sich unter freiem Himmel abspielt, mit Radio zu übertragen. —

Ein französischer Roman-Zugendpreis in Höhe von 50 000 Frk. Der Roman bei Kadojell am Boden, dem langjährigen Wohnort des Dichters Joseph Viktor von Scheffel, eröffnet worden. Das Museum enthält zahlreiche Handschriften und allerlei sonstige Erinnerungen an den Dichter des „Eckhard“. —

Russisch: Anerkennung für einen deutschen Architekten. Der Berliner Architekt Max Laut hat von der Zentraljurys-gesellschaft Russlands die Einladung erhalten, als einziger ausländischer Baukünstler an dem im übrigen nur russischen Architekten vorbehaltenen Wettbewerb für den Neubau der Geverssplatz teilzunehmen. —

Die Ursachen des Münchner Eisenbahnunglücks

Fehler in der Signalgebung

München, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Reichsbahndirektion München gibt als Ursache des Unglücks am Münchner Hauptbahnhof an, daß offenbar ein Fehler bei der Signalgebung vorgelegen habe. Wahrscheinlich sei das Ausfahrtsignal für den zweiten Zug zu früh gegeben worden.

Scharfe Kritik an der Bahnverwaltung

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks im Münchner Hauptbahnhof hat bis Montagabend noch kein Ergebnis über die Ursache gebracht. Die Zweifel, daß der Unglücksvorzug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen kam, werden immer stärker. Dagegen bestärkt sich mehr und mehr die Vermutung, daß der Zug auf normalem Wege ein Haltzeichen bekommen hat. Demgegenüber steht allerdings die bestimmte Aussage des Lokomotivführers, die er kurz nach dem Unglück an Ort und Stelle dem Präsidenten der Münchner Kreisbahndirektion machte, daß die Notbremse gezogen worden sei, was ihn allein zum Halten des Zuges veranlaßt habe. Auch die Auffassung, daß der Brand der ineinandergefahrenen Wagen durch Anwendung der Schweißapparate, von denen einer explodiert sein soll, hervorgerufen wurde, scheint sich entgegen der Angabe der Reichsbahndirektion zu bestätigen. Jedenfalls lauten so die Angaben aller an den ersten Rettungsarbeiten beteiligten Eisenbahnbeamten, Sanitäter und Schutzleute, während später die oberen Beamten der Direktion die Behauptung vom Feigwas der Lokomotive als Brandursache aufgestellt haben.

Die schärfste Kritik wird an der Tatsache geübt, daß beim Ausbruch des Brandes die

Feuerwehr nicht sofort alarmiert

wurde. Die Bahnbeamten mußten statt dessen versuchen, mit notdürftigen Mitteln des Feuers Herr zu werden. Sie holten Feuerlöschapparate aus den in der Nähe befindlichen Zügen, desgleichen Wasserreimer und Mannen. Dabei zeigte sich, daß die Feuerlöschapparate zum Teil gar nicht gefüllt waren, ebenso enthielten die Mannen kein Wasser. Dadurch ging kostbare Zeit verloren, während aus den Trümmern Dampfer gellen. Die schließlich herbeigerufene Feuerwehr war sofort mit drei Löschzügen zur Stelle, wobei sich wieder neue Schwierigkeiten ergaben, da die Feuerwehrlöcher längere Zeit die Tore zu den Gleisanlagen versperrt fanden. Als besonders mißlich wird auch empfunden, daß

zwischen den Gleisen keine Schranken

vorhanden waren, so daß über die Gleise hinweg, die einen außerordentlich starken Verkehr zu bewältigen hatten, Schlauchanlagen gelegt werden mußten.

In den Kommentaren der Münchner Presse wird mit scharfen Ausdrücken gegen die Reichsbahn Stellung genommen in der Auffassung, daß es sich bei dem Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre nicht mehr um Einzelfälle, sondern um ein Glied in der Kette ungeheurer Verschuldung handelt. Die „Bayrische Staatszeitung“ drückt besonders ihr Versehen darüber aus, daß wieder in Bayern eine in ihren Folgen so erschütternde Katastrophe möglich war: „Immer mehr Erregung, immer mehr Erbitterung häuft sich gegen die Reichsbahn. Die Unglücke sind viel zu folgenschwer, als daß man hier noch schweigen könnte. Schwere Anklagen türmen sich gegen die verantwortlichen Beamten, die sich jetzt noch weigern, reinen Wein einzufischen, zumal es auch bei diesem Unglück Versäumnisse im Rettungswesen gegeben hat.“

Die Eisenbahner klagen an

In scharfen Ausführungen nimmt auch die Leitung des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Bezirk Süd-

bayern, bei der Beurteilung des Unglücks gegen das bestehende System der Personaleinsparung Stellung. Die Verbandsleitung erbringt den Beweis, daß gerade an wichtigen, verkehrsreichen und gefahrvollen Bahnhöfen die nötigen Dienstposten nicht voll besetzt sind und der Dienst vielfach mit abgeheistem Personal versehen werden muß.

Das Personal schuftet und heßt sich ab, geht todmüde nach Hause, um nach kurzer Ruhepause den Dienst wieder anzutreten. Und dabei bezeichnete erst kürzlich wieder ein maßgebender Beamter der Münchner Reichsbahndirektion das Personal als faul. Die armen Teufel von untern Beamten müssen anscheinend auch jetzt wieder für dieses Unglück den Kopf hinhalten.

Nach Ansicht der Verbandsleitung muß in erster Linie die Frage untersucht werden, wie es kam, daß das nicht mit dem Block in Verbindung stehende Ausfahrtsignal auf freie Fahrt gestellt worden war, ohne die Rückmeldung über den Vorzug abzuwarten. Scharf beurteilt die Verbandsleitung die Verhältnisse im Münchner Hauptbahnhof, der an verkehrsreichen Tagen seinen Aufgaben seit langem nicht mehr gewachsen ist.

Ein weiterer Unfall

Am gleichen Sonntag (15. Juli) passierte im Bahnhof ein weiterer Unfall, bei dem sechs Wagen ohne das Bremspersonal einfach bei der Haderbrücke abgestoßen wurden und auf den Brellbock im Bahnhof aufstießen. Materialschaden, leichtere Personenverletzungen waren die Folge. Nur ein glücklicher Umstand hat es verhindert, daß der durch Personalmangel verursachte Unfall keine größere Auswirkung hatte.

Den ganzen Sonntag über schwamm man im Münchner Hauptbahnhof, wie der Sachausdruck lautet, so daß nahezu alle Züge mit Kleinern oder größern Verpätungen ausliefen. Ein Rennen, ein Hasten, ein Durcheinander, ungeheuer viel Arbeit und wenig Personal. Vor allem ungeübtes Rangierpersonal, ganz junge Leute bis zu 19 Jahren, die irgendwo in der Eile von der Bahnmeisterei hergenommen werden und keine Übung und Erfahrung in dem schwereren Rangierdienst haben. Dagegen steht an jedem Zug auf dem Bahnsteig arbeitslos, aber schwer bewaffnet, die sogenannte Bahnpolizei.

Zerquetscht, nicht verbrannt

München, 17. Juli. Im gerichtlich-medizinischen Institut wurden gestern die Leichen der Opfer des Eisenbahnunglücks im Hauptbahnhof feziert. Der Sektionsbefund ergab, daß sämtliche Leichen sehr schwere Quetschungen und Brüche erlitten haben, so daß höchstwahrscheinlich bei allen der Tod schon eingetreten war, ehe der Brand ihre Gliedmaßen teilweise bis zur Unkenntlichkeit verformte.

Die Untersuchung über den Hergang der Katastrophe nimmt ihren Fortgang. Am Montag traf eine Untersuchungskommission der Reichsbahndirektion Berlin in München ein. Die Sachlage wurde an Ort und Stelle in Augenschein genommen. Das erste Ergebnis dieser amtlichen Untersuchung wird voraussichtlich heute bekanntgegeben werden.

folgendes: Die in Frage kommenden Mitglieder hatten Lindner (Leipzig) zu ihrem Offizialverteidiger bestimmt, der sich auch mit allen andern identifiziert. So wurde aus den Anlagen gegen die Angeklagten eine einzige. Lindner erklärte der Kommission: „Wir konnten im Interesse unserer Organisation (die Kommunistische Partei) nicht anders handeln.“ Darauf erst fiel der einstimmige Ausschlußantrag der Kommission. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Wahlen.

Zu der Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände in Dessau werden 23 Delegierte gewählt. Sieben weitere stellt der Vorstand und der Aufsichtsrat. In den wiedergewählten Ausschüssen treten neu ein: Jakob (Köln) und Lenz (Gera). Da der Vorstand in geheimer Abstimmung gewählt werden muß, wird das Resultat als letztes bekanntgegeben. Als 1. Vorsitzender ist Rüdert wiedergewählt, desgleichen Regge als 2. Vorsitzender. Neu tritt in den Vorstand ein Meyer. Die Auszählung der Stimmen ergab ein Verhältnis von 77 zu 17 Stimmen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Außerhalb der Tagesordnung erklärt ein Vertreter der Opposition, daß dieselbe sich nicht einengen lasse durch die neuen Satzungsbestimmungen, sie würde weiterarbeiten im Sinne einer freigeistigen Aufklärung.

Darauf spricht Mulanly die Schlussworte. Er führt aus, daß die Gegner, welche sich von der Tagung eine Erschlüchterung der Organisation versprochen hatten, wohl bitter enttäuscht seien. Die Beschlüsse hätten die

Grundlagen für einen weitem Ausbau

des Verbandes geschaffen. Es habe sich viel Unerfreuliches ereignet. Was die Opposition mit nach Hause nehmen, daß wir uns nicht als die Gefangenen der kommunistischen Partei betrachten. Benutzen Sie die Massen, die der Verbandstag schmeichelt, um der Arbeiterklasse zu dienen. Mögen sich die gefassten Beschlüsse günstig für uns auswirken, dann gibt es einen weitem Aufstieg der freigeistigen Bewegung.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale freigeistige Arbeiterbewegung schließt der Vorsitzende die außerordentliche Verbanderversammlung.

Giolitti gestorben

Der frühere italienische Ministerpräsident Giolitti ist am Dienstag früh 1.35 Uhr gestorben. Giovanni Giolitti wurde am 28. August 1842 in Mondovì (Prov. Cuneo) als Sohn eines Notars geboren. Minister wurde er erstmals 1889 im Kabinett Crispi und im Jahre 1892 bildete er zum erstenmal ein Kabinett. Nach dem Rücktritt Zanardellis im Juni 1903 bildete er im November 1903 sein zweites Kabinett, das bis März 1905 im Amte war. In der Folge stand er noch dreimal an der Spitze der Regierung.

Giolitti hat während seiner Amtszeit stets die Politik des Dreihundes vertreten. Doch fällt auch der Krieg Italiens gegen die Türkei, der Italien Tripolis und die Cyrenaika einbrachte, in diese Zeit. Als er im März 1914 zurücktrat, tat er es, nach seiner Aussage, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Tatsächlich hat er dann während des Krieges nicht aktiv eingegriffen. Dagegen hat er sich unzugewandt zugunsten der dauernden Neutralität

Italiens ausgesprochen und wurde deshalb heftig angegriffen. Als Italien dann doch in den Krieg eintrat, verließ Giolitti Rom und zog sich zurück.

Gegenüber dem seit Oktober 1922 am Ruder befindlichen Faschismus hat Giolitti eine schwankende Haltung eingenommen. Zunächst verhielt er sich wohlwollend neutral. Dann schien er sich seit November 1924 gegen Mussolini wenden und sich zum Führer der Opposition aufzuwerfen zu wollen. Später schien er wieder einlenken zu wollen.

Diese schwankende Haltung hatte zur Folge, daß es schließlich um den einst in Italien so mächtigen Mann, der wie kein zweiter die Parlamentsmaschine souverän beherrschte, ganz stille wurde.

Kellogg ist befriedigt

Die französische Antwort auf das amerikanische Paktaangebot verweist darauf, daß Frankreich sich mit den in der letzten Kellogg-Note gegebenen neuen Interpretationen des Paktes durchaus einverstanden erklärte. Die französische Regierung sei glücklich, sich heute zur Unterzeichnung des Vertrags bereit erklären zu können.

Der „Temps“ bezeichnet die zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten erzielte Einigung als einen diplomatischen Sieg und ein neues Sicherungsmittel auch Deutschland gegenüber. Wenn Deutschland z. B. die Entmilitarisierung der Rheinlandzone verletzen wolle, so werde es klar sein, daß es als Angreifer handele und infolgedessen den Pakt gebrochen habe. Die „Liberte“ erklärt, man könne den jetzigen Pakt mehr mit Resignation als mit Enthusiasmus aufnehmen. Für England sei der Pakt besonders gefährlich; denn wenn der Krieg als Mittel der internationalen Politik verboten sei, so verliere es das Recht der Fremden- und jedes Recht der Seepolizei, mit einem Worte die Herrschaft der Meere.

Im amerikanischen Staatsdepartement wurde erklärt, daß Staatssekretär Kellogg von der vor Frankreich und Italien bewiesenen Bereitwilligkeit, den Vertragsentwurf zur Regelung des Krieges zu unterzeichnen, sehr befriedigt sei.

Der spanische Botschafter sprach im Staatsdepartement vor, um auf Wunsch seiner Regierung, die bisher nicht zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes aufgefordert worden ist, mit dem zuständigen Referenten den eventuellen Beitritt Spaniens zum Pakte zu erörtern. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt, daß selbstverständlich jeder Staat als Mitglied willkommen sei, daß man jedoch die Verhandlungen jetzt als abgeschlossen betrachte und Änderungen des Vertragstextes nicht mehr in Frage kämen. Den Ländern, die dem Pakte noch beitreten wollten, werde bei der Unterzeichnung des Vertrags durch die ursprünglichen Vertragsstaaten Gelegenheit geboten werden, den Pakt gleichzeitig zu unterzeichnen.

Der irische Freistaat, der ohne Vorbehalt Kelloggs Kriegsverbotungsvertrag, wie er ursprünglich unterzeichnet war, angenommen hatte, hat den abgeänderten und den Mächten neu unterzeichneten Vertrag „ebenfalls annehmbar“ gefunden und ist bereit, ihn unverzüglich zu unterzeichnen.

Notizen

Nach 20jähriger Fehde. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Peru und Chile werden jetzt nach 20jähriger Unterbrechung wegen eines Grenzlinienkonflikts auf Grund einer amerikanischen Vermittlung wieder aufgenommen.

Bandenkämpfe in Mexiko. In Mexiko finden fortgesetzt Bandenkämpfe statt. In der Nähe von Leon entspann sich zwischen Aufständischen und Bundesstruppen ein Kampf, in dessen Verlauf 34 Aufständische und vier Bundesjäger getötet wurden. — Bei Baguazars überfielen Aufständische einen Personenzug, entführten den Bundesabgeordneten Sandoval sowie seinen Bruder, den Bürgermeister von Tacambaro, und knüpften sie an Telegraphenpfähle auf.

Blutopfer der Kolonien. Italiens Kolonialkrieg in Nordafrika dauert an. Neunte italienische Meldung aus der Cyrenaika: Aufständische 87 Tote und 21 Gefangene. Italiener fünf Tote, darunter ein Hauptmann, 27 Verwundete, 58 Gemehre erbeutet.

Morokkanische Anleihe. Der Staatsanzeiger von Marokko veröffentlicht einen Gesetzentwurf, durch den Marokko ermächtigt wird, für Wege-, Eisenbahn- und Hafenanlagen sowie für sonstige öffentliche Bauten eine in 75 Jahren zu tilgende Anleihe in Höhe von 819 820 000 Franc aufzunehmen. Der Gesetzentwurf gibt der marokkanischen Regierung die Erlaubnis, die Befreiung des Eisenbahnmateriale und des Materials für öffentliche Bauten in Höhe bis zu 30 Millionen Mark nach dem Dawesplan zu beschaffen.

Devisen

Lübecker Phosgen-Affäre

Berlin, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aus Lübeck wird gemeldet, daß in der Lübecker Bürgerchaft ausführlich über eine Giftgasaffäre debattiert wurde, die schon seit einiger Zeit die öffentliche Meinung beschäftigt. Die chemische Fabrik von Max Stern in Lübeck bewahrt noch aus alten Heeresbeständen eine große Menge von Chemikalien, und zwar von Phosgen- und Arsengasen auf. Diese Giftmengen hat sie vor einiger Zeit, ohne die Behörden um Erlaubnis zu fragen, auf drei hundert Schutttafeln vergraben lassen.

Der Vertreter des Lübecker Senats hat jetzt vor der Bürgerchaft eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit angekündigt und insbesondere versprochen, daß das Grundwasser in der Umgebung der Plätze sorgfältig untersucht werden soll, um eine Gefährdung der Bevölkerung durch verunreinigtes Trinkwasser zu verhüten.

Großfeuer auf einer Grube

Ab. Rattawitz, 17. Juli. Gestern Abend brach auf der alten Anlage der Georggrube in Gieshain ein Großfeuer aus. Ein ganzer Fluß stand in Flammen. Die gesamten Rettungsmannschaften sind zur Eindämmung eingefahren. Große Gas- und Rauchschwaden krönten sich heute vormittag noch aus. Ein Teil der Gieshainer Bevölkerung mußte die Nacht auf den Feldern verbringen, um sich vor den ausströmenden Gasen zu schützen.

Noch ein toter Bergmann

Ab. Heerlen, 17. Juli. Die Rettungskolonnen in der Grube Gendrick hat einen der noch vermischten fünf Bergleute tot aufgefunden.

Frankfurter Sagung der Freidenker

Nach dem großen Sturm an den ersten beiden Verhandlungstagen bietet der Verhandlungsstoff der Schlußtagung wenig Reibungsflächen, da alle Anträge zu den Satzungsänderungen von einer Kommission durchgearbeitet sind und in einem summarischen Bericht zur Beratung und Abstimmung gestellt werden.

Den Vorsitz führt Rüdert. Zu Punkt 2 der Tages-

Satzungsänderungen

spricht der Obmann der Kommission Jorns. Er führt aus, daß in der Sagung Lücken seien, die bei der Vermählung entstanden. Die Kommission schlägt vor, im § 1 (Name und Zweck des Verbandes) zu sagen: Der Zweck ist die Verbreitung der freigeistigen Weltanschauung (Atheismus).

Zu § 2 wird vorgeschlagen, daß Kinder vom vollendeten 1. Lebensjahre aufgenommen werden können. Die Altersgrenze für die Aufnahme ist das vollendete 50. Lebensjahr. Mitglieder von andern freigeistigen oder Vorklubsvereinen zahlen kein Eintrittsgeld.

Zu § 3 (Beiträge) wird vorgeschlagen: In der Gruppe A (1. bis 18. Lebensjahr) wird ein Beitrag von 20 Pf. pro Monat erhoben. In Gruppe B (18. bis 50. Lebensjahr) ein Beitrag von 80 Pf., wobei nach 20 Jahren Beitragsfreiheit eintritt. Gruppe C (50. bis 60. Lebensjahr) erfordert einen Beitrag von 1 Mark pro Monat mit 12jähriger Beitragszahlung. In der Gruppe D (60. bis 70. Lebensjahr) ist ein Monatsbeitrag von 2 Mark zu zahlen. Beitragsfreiheit tritt nach 6 Jahren ein. In diese Gruppe werden keine neuen Mitglieder mehr aufgenommen. Für Neuaufnahmen in diesem Lebensalter kommt die Gruppe 3 in Frage mit einer einmaligen Zahlung von 150 Mark, die innerhalb von 2 Jahren bezahlt sein muß. In Eintrittsgeld ist in allen Gruppen ein Monatsbeitrag der Gruppe B zu zahlen, der den Ortsgruppen verbleibt. Außerdem erhalten die Ortsgruppen 10 Prozent der Beiträge und die Bezirke 5 Prozent derselben. Von einer Erhebung besonderer Ortszuschläge soll nach Möglichkeit abgesehen werden.

Zu den andern Paragraphen der Sagung werden lediglich Ergänzungen und redaktionelle Änderungen vorgeschlagen.

Für Ausschlußverfahren

ist ein Ausschluß von fünf Mitgliedern zu bilden, die der Vorstand vorschlagen kann. Der Ausschluß darf nur aus verchiedenen Bezirken delegiert sein. In der

Aussprache,

an der sich verschiedene Redner beteiligen, fordern die Kommunisten eine schärfere Betonung des Wortes „marxistisch“ in den verschiedenen Satzungsbestimmungen, ohne eine genauere Präzisierung des Wortes zu geben. Ihnen wird entgegengehalten, daß durch die Zugehörigkeit des Verbandes zur Internationale proletarischer Freidenker ein Zweifel am Charakter des Verbandes nicht möglich sei. Nach längerer Debatte wird ein Schlusssatz angenommen und die von der Kommission vorgeschlagenen Satzungsänderungen und neuen Beitragsätze gegen 17 Stimmen angenommen. Es wird noch bestimmt, daß die neuen Satzungsänderungen sofort und die neuen Beitragsätze am 1. September 1928 in Kraft treten sollen. Ein weiterer Antrag, der einen jährlichen Bericht über die Zusammenarbeit mit dem Verband für die öffentliche Fürsorge fordert, wird einstimmig angenommen.

Da Müller vom Vorstand in einer kurzen Bemerkung noch einmal

die Frage der Ausgeschlossenen

aufrollt und die Behauptung aufstellt, daß dieselben nicht genügend gehört seien, erklärt die Bescheidungskommission

führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Laxin Du bist im Bilde

Gaststätten am Adolf-Mittag-See
R. Böning Fr. Brandt

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
Gr. Konzert
Anfang 4 Uhr

KONZERTHAUS

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag:
Die beliebtesten
Kaffee-Konzerte

Eintritt frei Anfang 3 1/2 Uhr

Verkauf

Gänsefedern
In einem Halbdann 500, die beiden 0,75, verkauft
F. Köhler, Neustadt,
Mothener Str. 103,
P. 3. Halbes. Eberstr.



Sie werden
das selbe sagen,
was Millionen erfahrener
Hausfrauen immer wieder be-
tonen, wenn sie vergilbte oder
graue Wäsche durch Sil,
Henkels beliebtes Bleichmittel,
schneeweiß erhielten:

Sil zum Bleichen-
ohne Gleichen!

ABFAHRTSTELLE: WEISSGERBERTREPPEN AN DER STROMBRÜCKE

Am Mittwoch den 18. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, mit
Passagier-Schnelldampfer Stadt Magdeburg (1220 Per) zum
Kinderfest im Strandhaus Postau
Musik an Bord.

Der Dampfer fährt zunächst bis Niegripp, wendet dort und
legt am Strandhaus Postau an. Dortselbst großes Kinderfest
unter Leitung von Herrn **Willy Strauch**, dem Kinderfreund.
Jedes Kind erhält gratis Kappe und Schärpe. Ueberrassungen
für die Kinder, Kleintiere, großer Festumzug etc.
Abfahrt in Magdeburg 8.30 Uhr abends.
Gesamtpreis eininkl. Hin- u. Rückf. Mk. 1.—, Kinder 50 Pf., unt. 6 J. frei.
Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
Kleiner Werder 5c — Telefon 1251.

Abfahrtsstelle: Parföde, Harrenkrug-Wartehalle

Am Donnerstag den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr
große Ferien-Extrafahrt mit Musik
nach Niegripp-Serrenhaus.

Dabei im großen, schattigen Garten **Konzert und Tanz.**
Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt Erwachsene Mk. 1.—
Kinder unter 6 Jahren frei.

Bergr. Straß. 34 **Otto Krütsch** 321 u. 4738
Schiffahrtsgesellschaft.

Möbel

Trotz bevorstehender
Preiserhöhungen verkauf-
en wir noch immer
zu alten Preisen:

- Speisezimmer
- Schlafzimmer
- Herrenzimmer
- Küchen
- Kleiderschränke
- Vertikos
- Betten
- Waschtoiletten
- Nachtschränke
- Tische
- Stühle
- Schreibtische
- Schreibesessel
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiralmatratzen
- Auflöser
- Flurgarderoben

usw. erhalten Sie
in unbedingt guten
Qualitäten bei

Private Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8533. Große Dörsdorfer Straße 29.

Zentraltheater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:
Letzte 2 Aufführungen!
Die neueste Gilbert-Operette

Die leichte Isabella
Voranzeige!
Freitag den 20. Juli
Premiere!
Der Juxbaron
Die populärste Operette
Walter Kollos.
Regie: Herbert Langhofer
Vorverkauf ist eröffnet!

Königliches Schwarzbier

Das altberühmte Köntzler Schwarzbier

wird infolge seines wunderbar
würzigen Geschmacks von
Männern und Frauen als
Stärkungsmittel gleich
gern getrunken.

P. Ott - Gna

Klaustal heute Mittwoch
Großes Kinderfest
Zur Einführung gelangt:
Ein Wingerfest am Rhein.

Grafemanns Gesellschaftsgarten
Mittwoch den 18. Juli:
Großes Kinderfest
Eintritt Kinder in Begleitung 15 Pfg. — der Eltern frei! — 15 Pfg.
Ab 8 1/2 Uhr: **Großes Kaffee-Konzert**

Wanzen Schwaben Ameisen Fliegen

schwieriges Ungeziefer wird in aller-
kürzester Zeit vernichtet nach dem
System der

Chrysanthol-Zerstäubung.
Verlangen Sie aber ausdrücklich
Chrysanthol, lassen Sie sich nicht
irgendein beliebiges minderwertiges
Präparat zureden. Chrysanthol
sichert unbedingt Erfolg. Beachten
Sie auf der Packung angegebene
Gebrauchsanweisung und Gefahren.
Chrysanthol ist in allen Droge-
handlungen erhältlich.

1/2 Flasche 55 Pf., 1 Flasche 1.50
Zerstäuber 75 Pf.

Arbeitsmarkt
5 Anhilfsarbeiter
für die Fabrikarbeiten des Herrn
Grafmann, 2171 a b Grob. u. Holzmarkt.
Befähigt mit
Albert Knaul - von Colla

Das altberühmte Köntzler Schwarzbier erhalten Sie in allen durch
Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften sowie durch alle Bierhandlungen.
Generalvertreter Walter Knaul, Fassbiergroßbetrieb, Mittelstraße 24, Fern-
ruf 9562. Man verlange ausdrücklich das echte Köntzler Schwarzbier mit dem
jetztlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Ist Ihre Ehe harmonisch?

Diese Frage beantwortet Dr. Th. G.
van de Velde mit wissenschaftlichem
Genie und nur verlässlicher Berechnung
in dem selbstprobierten Bude

Die vollkommene Ehe

Eine Studie über ihre Psychologie und
Technik. Sofort erhältlich 2 Bände, reich
reicher Inhalt für alle Ehepartner
bräutigam unter dem Titel

Die Abneigung in der Ehe

Ihre Ursache und Befreiung. Aus
beiden Bänden läßt sich manche Seite
schöpfen für erkrankte Ehemänner. Jeder
Band ist zum Preise von **Mk. 10.50**
für das Brautpaar und **Mk. 14.00** für
das gebrauchte Exemplar erhältlich im Ver-

Stat. Pariser. 2354
Für die uns zu unserer Vermählung
in 19 überaus reichem Maße erwiesenen
Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir
allen unsern herzlichsten Dank.
Gr. Ostersleben, im Juli 1925
Albert Renberg und Frau Gertrud
geb. Haack gen. Thoma.

Für erwiesene Aufmerksamkeit und
Gratulationen anlässlich unserer Silbernen
Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen
Freunden, Verwandten und Bekannten
unsern besten Dank.
P. Deroche und Frau Emma geb. Flieg
Gartenstadt Reitzow

Zurückgekehrt
Dr. Baumeister
Breiter Weg 125/126.

Gruden von einjähriger bis
langjähriger Ausfertigung
Spiegelstraße 10 und
Stephansbrücke Nr. 2 **Giesau**
Sequenzielle Kalkulation (9 Monate)

Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz
Weltweitgehende Zah-
lungsvereicherungen.
Transport mit eigenem
Kraftwagen.

Blutausmittel Fl. 1.00
H. Muscha, Köhler Str. 11

la. Chaiselongues
Wüthhofas
gute Arbeit u. preiswert
Wilhelm Delor
Friedrichstraße Nr. 3

1 großer Posten
Garderoben-
schränke
in eiche, nußbaum,
birke, eisfenster-
farben
billig abgegeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Kaufe
Weiden
Meyer
Marktstr. 10a
9-11 Uhr
Donnerstags geschlossen

Bekannt
wird es mehr und mehr,
daß die Volkstimme
allen Instanzen die
meiste Verbreitung
gewährt, und so
ihnen ein so großer
die gewünschten Er-
folge bringt.

Am 15. Juli verschied plötzlich mein lieber guter
Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Markt- und Wegreisende

Gustav Busse
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von
70 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Rosalie Busse
nebst Kindern.
Die Einäscherung findet am Donnerstag,
mittags 1 Uhr, von der Hauptkapelle des West-
friedhofs aus statt.

Fahrräder
seit Markenfabrikate
von 10 Mk. Anzahl.
u. 3 Mk. pro Woche Abz.
FAHRRAD MUELLER
Stephansbrücke 35.
Telephon 7528.

Tätig und unerwartet entschieß
am Sonntag den 15. Juli, abends,
nach langem, schwerem Leben meine
geliebte Frau, unsere treuergebende
Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Mai
geb. Lampe
Ebenstedt, den 15. Juli 1928.
In tiefem Schmerz:
Wilhelm Mai, als Witte,
Wilhelm Mai und Familie, als Sohn,
Walter Mai und Familie, als Sohn,
Erich Mai, als Sohn,
Bernert alle Anverwandten.
Ruhe sanft, du gutes Herz, wer dich
gedenkt, läßt unsern Schmerz.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Begräbnis unseres
lieben Sohnes

Walter Göhrmann
sagen wir hiermit unsern besten Dank.
Besonders Dank den Bewohnern des
Hausbesitzes Nr. 8, dem Zuarbeiter
Hilke Henrich, den Mitarbeitern der
Firma Jungfer, Bernille & Janier und
den Kollegen der Bunderlei zum Guten-
berg. Herzlichen Dank Herrn Pastor
Dewitz und den Angehörigen der Firma
Jungfer.

Magdeburg, den 16. Juli 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Seule abend 7 1/2 Uhr entschieß nach
kurzer Krankheit meine liebe Mutter
und unsere Schwieger- und Großmutter

Frau Luise Derlecke
geb. Tausch
im 69. Lebensjahre
Magdeburg, den 16. Juli 1928.
Jüngerstraße 11
Hermann Derlecke.
Die Trauerfeier findet am Sonn-
abend den 21. d. M., 7 1/2 Uhr, in der
Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden ver-
starb am Sonntag den 14. Juli,
nachm. 5 Uhr, unser lieber Vater, Groß-
vater, Urgroßvater und Onkel, der Heizer

Karl Lücke
im 76. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Gebr. Lücke,
Familie W. Brenm.
Die Einäscherung findet statt am
18. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der
Hauptkapelle des Westfriedhofs aus.

Arbeiter-Radfahrerbund
Solidarität
Sachsenburg

Am Sonntag den 15. Juli verschied
beim Baden durch Herzschlag unser
Genosse

Ernst Wiersdorf
im jugendlichen Alter von 19 Jahren
Vor den Augen unserer Bundes-
genossen verschied du. Dein Erb-
liches schiedet von uns, aber dein
hervorragender Charakter und dein liebens-
würdiger Humor wird stets bei uns
weilen.
Sämtliche Vereinsmitglieder trauern
schon heute Dienstag im Vereinslokal
Der Vorstand.

Radrennbahn Magdeburg an der Berliner Chaussee

Mittwoch, 18. Juli
abends 6 1/2 Uhr **Großes Abendrennen: Vier Trümple**

3 Dauerrennen. Bauer, Rosellen, Dederichs, Ali Nefatti (Afrika)
Meisterschaft des Gaues 42 B. D. A.
Training der Dauerfahrer Montag und Dienstag ab 6 Uhr
Konzert. Mäßige Eintrittspreise.

Nachrichten aus der Provinz

Die „sparsame“ Reichsbahn

Es wird uns berichtet: Sparsam ist die Lösung der Reichsbahn. Die Sparsamkeit ist schon so weit fortgeschritten, daß man auf den weiteren Fortgang gespannt sein darf.

Die Arbeiten sollten von einem Unternehmer ausgeführt werden. Bald mußten die zuständigen Stellen einsehen, daß sie mit den Leuten, die noch zur Verfügung standen, nichts anfangen konnten.

Wieder freigegeben wurde: Dr. Max Hodanns Ehe-Kursbuch. Geschlecht und Liebe. Soeben erschien des amerikanischen Richters Lindsey neuestes Buch.

Kreis Wanzleben Osterweddingen

Eine Parteiversammlung tagte am Freitag. Genosse Scharnweber (Magdeburg) sprach über die Volkswirtschaft. Die Genossen Hiel, Wasserthal und Kleinau äußerten sich dazu.

Kreis Calbe Klarheit und Wahrheit.

Siebzige bürgerliche Blätter hatten unter den Ueberführten „Die rote Mehrheit auf dem Rathaus“ verstanden die Steuern der Gemeindefreien und „Millionenschuldenwirtschaft der roten auf dem Rathaus“ Artikel gebracht, die sich mit der Finanzgebarung der Stadt beschäftigten.

Kreis Harzgerode

Die erste sozialdemokratische Mehrheit im Stadtparlament von 1918 bis 1923 hinterließ trotzdem bei ihrem Abgang keine wesentlichen Festschritte. Unter der Parole „Für sachliche Arbeit auf dem Rathaus“ erlangten 1924 die Bürgerlichen eine Mehrheit.

Kreis GutsMuths

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee. Das Pferdewagen des Landwirts H. war durchgegangen und raste die Chaussee entlang.

Kreis GutsMuths

Ein Betriebsunfall ereignete sich in der Chemischen Fabrik. Der dort beschäftigte Arbeiter S. wollte in der Schmelze einen Meißel schleifen, dabei rutschte er von der Schmelze ab und es wurde ihm die rechte Hand zerquetscht.

Kreis GutsMuths

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee. Das Pferdewagen des Landwirts H. war durchgegangen und raste die Chaussee entlang.

Kreis GutsMuths

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee. Das Pferdewagen des Landwirts H. war durchgegangen und raste die Chaussee entlang.

Kreis GutsMuths

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee. Das Pferdewagen des Landwirts H. war durchgegangen und raste die Chaussee entlang.

hatte der Netter seinen Freund geborgen, als plötzlich wieder Sifferuse einer auswärtigen älteren Frau erhalten. Auch sie war von demselben Verhängnis wie der junge Mann betroffen worden.

Wieder freigegeben wurde: Dr. Max Hodanns Ehe-Kursbuch. Geschlecht und Liebe. Soeben erschien des amerikanischen Richters Lindsey neuestes Buch.

Die Kameradschafts-Ehe

Das Neueste vom Verfasser der „Vollkommenen Ehe“, Dr. Th. van de Velde, ist: Die Erotik in der Ehe

Die Erotik in der Ehe

Sämtlich zu haben und zwanglos einzuziehen Buchhandlung Volksstimme

Unfälle. Am Sonnabend kam die Schiffschlepperin M. von hier auf der Elbe ihrem Schicksal zu nahe.

Vom Arbeitsamt. Die unehelichen Töchter und der damit verbundene Heine Waisenhaus der Elbe werden hier auch bei uns auf dem Arbeitsamt mitsprachig sein.

Schafft ein Freibad! Die in letzter Zeit beim Baden in der freien Elbe vorgekommenen vielen Unfälle müßten unbeschreiblich unsere Stadterwaltung einmal beschäftigen.

Einbruch. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde beim Pächter K. ein Einbruch verübt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein Betriebsunfall ereignete sich in der Chemischen Fabrik.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag auf der Magdeburger Chaussee.

An den Graben gefahren. Am 17. Juli, gegen 6 Uhr, ist auf der Chaussee am Ausgang von Harzgerode ein mit Erdgut beladener Lastwagen infolge Verjagens der Steuerung in den Graben gefahren. Menschen sind nicht verletzt worden.

Stadtfreis Wanzleben

Die Theatergemeinde hat in ihrem Programm für den kommenden Winter eine Änderung eintreten lassen. Jedes Mitglied kann sich entweder für 8 oder 16 Vorstellungen entscheiden.

Einem GutsMuths-Bürger-Feier wird kommenden Sonntag den 20. Juli im benachbarten Molmerabend, seinem Geburtsort, abgehalten.

Die Verpachtung des Gartobstbehängs in den städtischen Obstanlagen, die am Montag stattfand, hatte nur wenige Bieter angezogen.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war von 80 Prozent aller Mitglieder besucht.

Schreden davon. Das Fahrrad wurde allerdings völlig zertrümmert. Nach der Sachlage dürfte nur den Chauffeur die Schuld treffen.

Stadtkreis Burg

Streik. Von der Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes wird folgendes mitgeteilt: Nachdem das Lohnabkommen zwischen der Firma Mattenberg und dem Holzarbeiterverband am 1. Juni gekündigt ist, haben die seitdem geführten Verhandlungen keinen Erfolg gezeitigt, so daß die Belegschaft seit heute, Dienstag, im Streik ist. Zugut ist fernzubleiben. Besonders die organisierte Arbeiterschaft von Burg und Umgegend wird aufgefordert, die streikende Belegschaft durch Solidarität zu unterstützen. Die Firma wird verschont, durch weiche Arbeitskräfte besonders vom Lande den Betrieb aufrechtzuerhalten, und unsere Kollegen in ihrem berechtigten Kampfe mürbe zu machen.

Zusammenstoß. Ein Personenauto der Köhntzwerke stieß in Preußisch-Halle an der brandenburgisch-mecklenburgischen Grenze mit einem fremden Auto zusammen. Das Auto wurde vom Werkmeister K. A. M. gesteuert, der die Auffstellung von Silos beaufsichtigte. In seiner Begleitung befand sich sein Schwager Sch., der einen Bruch des linken Handgelenks davontrug. Strafantrag ist gestellt worden.

Verrettet. Infolge der großen Hitze wandern Hunderte an die Elbe bei Riegrupp, um Abkühlung zu suchen. Immer wieder fordert die Elbe ihre Opfer, zum Teil durch die Schuld der Badenden selbst. Der Bädermeister F. von hier, hatte sich trotz aller Warnungen weitab vom Ufer begeben. Als nun der Dampfer Cäcilie aus Magdeburg neue Badegäste brachte, wurde F. durch die Wellen hin und her geworfen, konnte sich, des Schwimmens unkundig, nicht daraus retten, ging unter und geriet in Gefahr, unter den Dampf zu kommen oder von der Schiffsdraube erfasst zu werden. Zwei junge Leute hatten die Gefahr erkannt, stürzten sich ins Wasser und holten den schon halb Besinnungslosen an das Land.

Diebstahl. Auf der Berliner Chaussee wurde dem Gaimwirth Richter, der sich beim Heuen befand, das Fahrrad gestohlen. Als Täter wurde der 16jährige Arbeiter E. G. aus Berlin ermittelt und festgenommen.

Kreis Jerichow 2

Die neue Schule. Am Sonntagabend wurde durch eine Kommission der Gemeindevertretung Gewisich die neu errichtete Schule besichtigt. Als Vertreter des Schulverbandvorsitzers nahm Rektor Kniep teil.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntag vormittag gingen die Kranken der Landesheilanstalt unmittelbar bei Altesig in die alte Elbe. Beim Baden erkrankte dann der Kranke W. vor seiner Freunde Augen. Als dieses Gerücht an der Badeanstalt und an der ganzen alten Elbe bekannt wurde, kam der Schüler L. von der Aufbauschule Genthin von hier, und es gelang ihm, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen.

Kreis Jerichow

Gemeindevertreter-Sitzung. Im Februar 1928 wurde für den Landarbeiter Andrzejew eine Bürgerschaft übernommen zum Neubau eines Einfamilienhauses. Es stellte sich aber nach der Bürgerschaftübernahme Unregelmäßigkeiten heraus und das Geld wurde sofort gesperrt. Es wurde beantragt, die Zurücknahme der Bürgerschaft zu verlangen, sofort aber den Kostenanschlag und Finanzierungsplan einzufordern. Als Mitglied der Gemeindevertretung im Schulvorstand der ländlichen Fortbildungsschule wurde Genosse Richter bestimmt. Die übrigen Mitglieder werden vom Gemeindevorsteher ernannt, darunter befinden sich zwei Genossen. Dann wurden die Gehalte des Gemeindevorstehers mit 800 Mark, des Gemeindevorstehers auf 1500 Mark, des Nachwärtlers auf 600 Mark festgesetzt ab 1. Juli. Dann wurde eine gemischte Kommission, bestehend aus Häuslern, Gewerbetreibenden und Landwirten, zur Bearbeitung des Voranschlags gewählt. Der Gemeindevorsteher verlas einen Bericht über die Verhandlungen des Hebrändnerwerks, wonach die Gemeinde als Großabnehmer gelten soll. Nachdem geheime Sitzung.

Groß-Wuditz

Partei. Am 15. Juli hielt die Ortsgruppe eine wichtige Parteibesprechung ab. Landtagsabgeordneter Plum hielt einen Vortrag über die verflochtenen Reichs- und Landtagswahlen. Er ermahnte auch an die kommenden Provinzial-, Kreis- und Gemeindevorwahlen. Sie müssen jetzt schon vorbereitet werden, damit der Erfolg auf unserer Seite ist. Der 11. August soll feierlich begangen werden. Der Vorstand soll ein Programm ausarbeiten.

Kreis Wolmirstedt

Graber Unfall. Unmittelbar vor der Station Linsche wurde am Sonntag morgen auf den Reichenzug, der 8.13 Uhr die Station Angern-Rogätz nach Magdeburg verläßt, ein Stein geworfen, der eine Scheibe zertrümmerte und den am Fenster sitzenden Schmitzbelehrling Willk W. in das Kopf schwer verletzete, so daß er kurze Zeit bewußlos in Wolmirstedt lag, wo dem Verletzten Hilfe geleistet wurde. Von dem Täter hat man trotz eifriger Verfolgung keine Spur.

Meieberg

Parteiorganisation. Nach mancherlei Beratungen konnte am vergangenen Sonntag hier die Neugründung einer Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei vorgenommen werden. Der Parteisekretär referierte über die Regierungsbildung und die Pläne unserer Führer im Reichstag und ihre Arbeit. Im Anschluß versprach Genosse Gumpelhorst Kies im Namen der zahlreich erschienenen Parteifreunde aus Samstagen der neuen Ortsgruppe freundschaftliche Hilfe und Unterstützung. Die Verhandlung hatte folgendes Ergebnis: Genosse Gumpelhorst, Vorsitzender; Gumbert, Schriftführer; Wille, Kassierer; Tübe und Wit, Kassenprüfer.

Drackenfstedt

Gründung einer Frauengruppe. Am Sonntagabend den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, fand in Drackenfstedt eine öffentliche Volksversammlung statt, in der die Gründung der Frauengruppe vorgenommen wurde. Der 1. Vorsitzende der Parteiengruppe, Genosse Berger, begrüßte die 65 Teilnehmerinnen. Dann erteilte er der Referentin, Genossin Witzke (Magdeburg), das

Wort. Sie sprach eingehend über das Thema: „Die Frau im öffentlichen Leben.“ Lebhafter Beifall bewies der Referentin, daß ihre Ausführungen mit Interesse und gutem Verständnis aufgenommen waren. Anschließend sprach Genosse Fritz Kühne (Drackenfstedt) den Wunsch aus, daß besonders in Anbetracht der bevorstehenden Kommunalwahlen recht rasche Agitation im Orte betrieben werde, damit sich die Zahl der Parteimitglieder bedeutend erhöht und eine sozialdemokratische Gemeindevertretung erzielt wird.

Kreis Neuhaldensleben

Größerer Unfall. Auf der Straße Barneberg-Haldensleben sind in den letzten Nächten acht jungen Kirschkäulern die Kronen abgebrochen. Für die Erntezeit der Lärre hat die Kreisverwaltung 50 Mark ausgezahlt.

Schützt die Anlagen! Am Sonntag sah man Hunderte von Menschen nach unfrer Badeanstalt und nach dem Helenenholz wandern, das ja nun auch Eigentum der Gemeinde geworden ist. Arbeiter, besucht und schützt unsere Anlagen, denn sie wurden erst durch die Arbeit unserer Genossen innerhalb der Gemeindevertretung geschaffen.

Die Pflicht ruft

Reichenhagen. Jugend! Mittwoch 20 Uhr Übungsstunde beim Kameraden E. Hober.

Burg. Samstag am Mittwoch den 18. Juli im Gewerkschaftshaus. Genossin Anna wird erscheinen.

An dem Parteitag in Burg beteiligt sich unsere Ortsgruppe. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Gratulationsfeier am Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Reichenhagen. Mittwoch 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung bei Herron. Beisitzung über Teilnahme an der Gewerkschaftsfeier in Magdeburg u. a.

Kreis Jerichow 1.

Jugendbörse. Die Kameraden der beiden Bezirke Burg und Biedert werden aufgefordert, am Sonntag den 22. Juli, vormittags 9 Uhr, in Burg auf dem Sportplatz Tischfußball zu spielen. Die Aufstellung der Kreismannschaft zum Gaubanner-Wettbewerb soll vorgenommen werden. Für die Aufstellung der Mannschaft zum Gaubanner kommen nur Kameraden bis zum 21. Jahre in Frage. Alle Kameraden, die das 21. Jahr überschritten haben, werden eingeteilt zum Kampf um das Sport-Tischfußball. In der Reichsfeierungs-Statistik können alle Mannschaften teilnehmen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Sport-Tischfußball als Statistik vorgezählt werden muß. Das Erreichen der Mannschaftsleiter ist unbedingt notwendig.

Stendal. Parteimitgliederversammlung am Sonntag den 22. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Reichstagsabgeordneter Genosse Bader (Magdeburg) spricht. Unsere Funktionäre wollen für guten Besuch sorgen.

Althaldensleben

Unsere Badeanstalt scheint nun doch Wirklichkeit zu werden. Seit einigen Tagen sind fleißige Hände an dem Werke beschäftigt, so daß die Vorarbeiten zum größten Teil schon erledigt sind. Die Bremer Baufirma hat am Montag früh begonnen. Es machen sich zwei Arbeitsschichten notwendig, da noch in diesem Jahre in der neuen Badeanstalt gebadet werden soll. Mit großem Interesse sieht die Einwohnerschaft von Althaldensleben dem Entstehen entgegen. Besonders die Arbeiterschaft wird dieses soziale Werk zu schätzen wissen, da eine bequeme Badegelegenheit in der nähesten Umgebung des Ortes fehlt. Die Aussicht über die Errichtung der Badeanstalt und deren Ausführung hat Ingenieur Franke (Magdeburg). Ihm sind auch die Siedlungsbauten übertragen worden, die ebenfalls fortzuführen. Hierbei hat man doch die Beobachtung gemacht, daß Hochleute am Ruder stehen. Man verwendet gemauerten Steinmauer. Unsere Genossen werden dies im Auge behalten, damit niemals wieder eine derartige Vorkommnisse vorkommt, wie in den Jahren 1924 bis jetzt.

Stadtkreis Stendal

Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am kommenden Sonntagabend 20 Uhr in der Turnhalle der Knabenmittelschule eine Jugendfeier. Die Veranstaltung findet statt im Hinblick auf den am 4. und 5. August in Dortmund stattfindenden Reichsjugendtag. Es soll besucht werden, den minderbemittelten Jugendlichen die Fahrt nach Dortmund zu ermöglichen. Die organisierte Arbeiterschaft mit ihren Angehörigen wird gebeten, die Veranstaltung zu besuchen. Ansprache des Bildungs- und Kommunalreferats Genossen Crummenet (Magdeburg). Eintritt 30 Pfennig.

Wasserwanderung nach Badeseegelegenheiten.

Die letzten Tage brachte viele Tausende auf die Weite, dem Wäner zu. Die Badeseegelegenheiten reichen nicht aus. Besonders dürftig ist die Badeseegelegenheit hier am Sonntag nachmittag. Darum wendet man sich der Elbe zu. Allerdings ist das mit vielen Gefahren verbunden. Mit Wind und Regen war man der Stadt entwichen. Erst am späten Abend erfolgte die Heimkehr. Bei Storkau hätte es bald ein Todesopfer gegeben. Eine Stendalerin kam in eine starke Strömung, wurde abgetrieben und kam in Lebensgefahr. Zwei Stendaler Schwimmer konnten sie glücklich an Land bringen. In der städtischen Badeanstalt wurden am Sonntagabend schon 2000 Besucher gezählt. Für solch einen Massenansturm ist die Badeanstalt zu klein.

Arbeiten auf der Chaussee Stendal-Tangermünde.

Nachdem im vorigen Jahre die Kreisstraße zwischen Stendal und Tangermünde umgepflastert werden ist zu einer modernen Verkehrsstraße, ist man jetzt dabei, auch die Endrücken nachzuholen. Das Endstück nach Stendal soll auf eine Breite von 5 Meter gepflastert werden. Auch hier wird Kleinspaltstein benutzt, während man das Ende nach Tangermünde mit Schotter versehen will. Wenn diese Arbeiten beendet sind, ist eine Chaussee von 11 Kilometer Länge vollständig neu gepflastert, und zwar so, daß sie dem schweren Automobilverkehr für die Zukunft gewachsen ist.

Auf der Straße angefahren wurde eine Radfahrerin von einem Fuhrwerk. Dabei ging das Rad in Trümmer. Verletzungen sind nicht zu verzeichnen.

Marktberichte

Gammern. Auf dem letzten Schmeinemarkt folgten 3-4 Wochen alte Ferkel 6 bis 2 Mark, 1-5 alte 10-14 Mark, 5-8 Wochen alte 15-17 Mark, 6-7 Wochen alte 15-20 Mark. Größere Futterferkel 20 Mark und mehr. Der Geschäftsgang war mittelmäßig. Nicht alle Tiere wurden umgesetzt.

Briefkasten

Berichterhatter Beyerlingen. Sie haben schon wieder den Arbeiterklub benutzt! Das ist eine Nachahmung gegen die Arbeitskollegen an der Zeugnisschule.

Berichterhatter Loburg. Wenn die Kammer der „Tribüne“ gratis in Loburg verteilt werden ist, brauchen wir uns nicht zu kümmern über das Reichsbannerfest zu kümmern. Unsere Leser haben sich dazu in schon selbst ein Urteil bilden können, was für ein Klatsch und Stanfloss die „Tribüne“ ist.

Bettfedern  **Bismarck**
Spezialgeschäft fertiger Betten, Inletts, Bettfedern und Daun
Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Betrieb
Schwertfegerstraße Nr. 23
Eckhaus am Brunnen
Fernsprech-Anschluß Nr. 8620
Gegründet 1887

Pianos Flügel
Nur Qualitätsware!
Außerste Preise
Bequemste Zahlungsweise
Gewissenhafte, reelle Bedienung
Heinrichshofen
1897 **Magdeburg** 1897
Unser Name trägt für Qualität
Gebrachte Pianos preiswert

Wir vermieten:
Gaskocher Gasherde Beleuchtungskörper
zu kleinen Monatsraten
In 6 bis 12 Monaten Eigentum
Allgem. Gas-Actien-Gesellschaft
Stadtgeschäft für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen
Kölner Straße 1 Telephone 962 u. 1100

Decken . . . v. 2.75 an
Schläuche . . v. 1.10 an
Sättel . . . v. 3.00 an
Rennsättel . . v. 3.00 an
Pedalen . . . v. 1.80 an
Fahrrad-Zubehör Schlager-Preise!
Ernst Hochbein
Magdeburg
Kantstraße 3a
Mifa-Fabrikverkaufsstelle

Was jeder wissen muß!
Daß die **Buchhandlung Volksstimme** sämtliche Bücher u. Zeitschriften aller Wissensgebiete, t. Unterhaltung u. Belehrung, Karten und Reiseführer, Bilder und Schallplatten liefert.

Im Taucherschacht unter der Elbe

Die Elbe, ein Lebewesen - Unter Preßluft bei 35 Grad im Schatten - Von Baggern, Buhnen und Deckwerken - Gefahrenpunkte für die Schifffahrt

„Die Elbe ist ein Lebewesen mit eigenem Willen, unberechenbar, zu Seitenzügen geneigt, mit gewaltiger Kraft. Natürlich hat sie ihre Gewohnheiten und Eigentümlichkeiten. Die haben wir ihr in jahrzehntelanger Beobachtung abgelauscht und nach unsern Erfahrungen richten wir unsre Maßnahmen zur Regulierung des Stromes ein.“ So sprach zu Pressevertretern ein Mann, der beruflich mit der Elbe zu tun hat, sie also kennen muß. Der Leiter des Wasserbauamtes Magdeburg, Regierungsrat Kolb, führte am Dienstag Magdeburger Presseleute mit einem schmalen, ganz neuen und schnellen Motorboot zu verschiedenen Arbeitsstellen des Bauamtes. Das Wasserbauamt Magdeburg verleiht den Wasserbauamts am Elbelast von der anhaltischen Grenze bis nach Kehlert, das ist von etwa 5 Kilometer oberhalb Meißens bis etwa 7 Kilometer unterhalb Magdeburg.

Zu den Obliegenheiten des Bauamtes gehört die Uferbefestigung, der Bau und die Unterhaltung der Buhnen, die Regulierung der Fahrtrinne, die Uferwahrung des Verkehrs, die Beobachtung des Wasserstandes und vieles mehr.

In der Taucherglocke.

Die Motorbootfahrt ging itomartig bis unterhalb von Frohse. Dort lag am Rande der Fahrtrinne auf dem linken Ufer ein mäßiger schwarzer Kahn vor Anker, mit einem sonderbaren Gerüstbau. Daneben hatte eine Schute angelegt, die zum Teil mit großen Felssteinen beladen war. Am Bug des schwarzen Kahnes war Taucherschacht I des Wasserbauamtes Magdeburg geschrieben. Hier drehte das Motorboot bei und seine Insassen stiegen auf das Taucherschiffschiff.

In dessen Mitte zwischen einem starken Balkengebiet hing an dicken Ketten eine ziegelrote eiserne Glocke, die Taucherglocke. Sie war etwa, wie eine Stala zeigte, 1,50 Meter in den Strom hinabgelassen; 1,70 Meter war die Wassertiefe an der Uferstelle. Ringsum auf dem Fahrzeug lagen riesige Steinblöcke. Die hatte man mittels des Taucherschachts vom Grunde der Elbe heraufgeholt, da sie dort eine große Gefahr für die Schifffahrt bilden. Auch ein alter flacher Mühlstein lag vor darunter, der vermutlich von einer der alten Schiffsmühlen stammt, wie sie noch zur Zeit von Magdeburgs Zertrümmerung auf der Elbe lagen.

Da erkante ein Pfeifensignal aus der Taucherglocke. Die am Heck des Fahrzeugs eingebaute Maschine setzte sich in Bewegung. Die Glocke wurde gehoben. Im Innern wurde ein Ventil geöffnet und dann eine Gummiflutrinne, aus der zwei schweißtriebende Arbeitsmänner ins Freie stiegen. Sie hatten vom Elbgrund Steine in großen Eisengefäßen gesammelt, die nun mittels Winde herausgehoben und in die Schute entleert wurden. Ganz große Felsblöcke, die man durch die engen Ruten der Glocke nicht herausbringen kann, werden im Innern der Glocke in ein Kettennetz gewickelt. Dann hebt man die Glocke, läßt das Fahrzeug ein Stück schwärts jaden und windet den Fiedling vom Elbgrund außerhalb der Glocke herauf.

Nun hielt es einsteigen. Von innen wurden die Klappen luftdicht verschlossen. Preßluft wurde eingepumpt, ein unangenehmer Druck auf dem Trommelfell machte sich bemerkbar. Mit einigen tiefen Atemzügen war jedoch rasch ein Druckausgleich hergestellt. Dann ging es auf schmaler Leiter hinab in die unere Arbeitskammer, wo der Strom sein lebendiges Lied rauschte. Gurgelnd floß das Wasser an den unteren Mäandern der Glocke vorbei. Auf schmalen Stege nahmen wir Luftstellung. Dann ging es hinab in die Luft. Der Lichtschein im Wasser wurde schwächer, ein Zeichen, daß wir tauchten. Die Arbeitsmänner gingen in großen Wassertrichter, die die Luft hinauf. Das Wasser reichte ihnen kaum bis zu den Knien. Mit Stangen, mit Händen und Füßen suchten sie die Sohle des Stromes ab. Manchmal wurde ein Stein aufgehoben und in einen der dafür vorhandenen Behälter getan. War er gar zu schwer, dann suchten zwei Mann zu. Unertüchtig wurde die Höhe in dem Schacht. Der Schweiß rann uns beim Zusehen den ganzen Körper hinab. Von Zeit zu Zeit wurde ein Pfeifensignal nach außen gegeben. Das war der Anlaß zu seitlichen und rückwärtigen Bewegungen des Fahrzeugs. Auf diese Art wurde in etwa 20 Minuten ein Stück Elbgrund nach Schiffsfahrtschindernissen abgejagt. Nicht nur Steine werden dabei gefunden, auch Anker und Ketten, die Schiffer verloren haben.

Zweimal 2 Stunden haben die Arbeiter dort unten in der fast unertüchtlichen Preßluft zu arbeiten. Zweimal 2 Stunden jagten sie während der Ablösung auf dem tonnenflüchtigen Deck. Die Preßluft, die mit vier Atmosphären Druck auf 1 Kubikmeter Wasser den Schacht von Wasser frei hält, dreht auch den Schweiß aus den erstickten Körpern. Als wir wieder ins Freie wolkten und durch ein Ventil der Luftdruck zwischen innen und außen gleichgestellt wurde, begannen wir zu dampfen. Beim Aussteigen kam uns die Temperatur von 35 Grad im Schatten kühl wie

Kellerluft vor. Es ist helbenhaftes Schaffen, das diese Männer dort auf dem Elbgrund bei Frohse leisten. Wer nur ein Viertelstündchen bei ihnen war, wird nicht mehr klagen über die Hitze. Wir sollten überhaupt an all die Arbeitenden denken, die in diesen Tagen vor dem Heizkessel im Dampfschiff, in den Kesselhäusern der Fabriken, vor dem Feuerkessel der Lokomotive, in den dunstgefüllten Hallen der Siebereien schwer, sehr schwer arbeiten müssen, damit sie leben können. Ihnen winkt kein Urlaub an der See und im Gebirge, keine Erholungsfahrt ins Bad, es sei denn die „Reise“ ins Freibad der Elbe.

Gefährliche Angeheuer.

Mit Dankworten schieden wir von den Leuten aus dem Taucherschacht. Das Motorboot entführte uns schnell. Und dann haben wir einen Bagger, einen Greif- oder Zangenbagger, der alle Buhnenbauten mit gierigen Stahlklauen vom Ufer brach und in Schuten zerbrach. Auf dem rechten Ufer der Elbe, oberhalb Kehlert, ist vor etwa 3 Jahren die Uferböschung mit sogenanntem Deckwerk befestigt worden, da der Strom dort dem Elbdeich zu arg zugefetzt hatte. Deckwerk ist feingepflastertes Ufergelände, das an der betreffenden Stelle die Buhnen überflüssig macht. Es schützt das Ufer vor Zerbröckelung und reguliert ebenso wie die Buhnen, den Wasserlauf, wenn man es weit genug ins Strombett hineinbaut.

Dort bei Kehlert, gegenüber der Badeanstalt Michaels (Fernerleben), arbeitet jener Greifbagger. Die stählerne Greifzange stürzt mit großer Wucht geöffnet auf die alten Buhnenreste vor dem Deckwerk, schließt sich majestätisch und nimmt einige Zentner Steine mit. Sie werden in eine Schute geladen, eine Schüttbodenochule, deren Vorderende geöffnet werden können, so daß das Ladegut auf schrägem Boden wieder ins Wasser abrückt. Es wird selbstverständlich dahin gebracht, wo es gebraucht wird, wo eine neue Uferbefestigung angelegt werden soll. Wie ein gefährliches Ungeheuer nagt der Greifer die alten Buhnenköpfe aus dem Elbbett heraus.

Auch einen Eimerbagger haben wir an anderer Stelle. Er ist wohl jedem Magdeburger bekannt, von der Kiesbaggererei in der Alten Elbe. Bei dem jetzigen hohen Wasserstand ist Kiesbaggerei auch in der Stromelbe nötig, da sich auch hier und da Ablagerungen bilden, die die Schifffahrt hemmen. An der Hafeneinfahrt in Frohse und bei dem kleinen Hafen der Sacharinsabrik in Sidost wurden Schlamm und Schluff heraufbefördert, um das Fahrwasser zu vertiefen.

Das Fahrwasser in Ordnung zu halten, das ist überhaupt ein umfangreiches Geschäft. Die Hauptrolle dabei spielen die Buhnen. Weil sie weit in den Strom hineingebaut sind, geben sie ihm eine andre Richtung. Vor den Buhnen, wo sich das Wasser staut, bilden sich meist Strudel und tiefe Löcher, da es dort eine rückläufige Wasserbewegung gibt. Deshalb ist hier auch das Baden sehr gefährlich. Ueberhaupt das Baden in der Elbe! Trotz dieser Warnungen kann man die unverantwortlichsten Kunststücke der kühnen Schwimmer beobachten. Nicht nur, daß in der Nähe der Buhnen gebadet wird, auch das Anhängen an Fahrzeugen ist eine beliebte Gewohnheit, die aber gerade sehr gefährlich ist, da in der Nähe der Rähne immer ein gewisser Wasserdruck gegen deren Wände vorhanden ist.

Buhnen und Deckwerke bedürfen ständiger Kontrolle und Unterhaltung. Neben dem Hochwasser ist es vor allem das Treiben im Winter, das selbst den gut gepflasterten Buhnen Löcher in den Leib reißt. Es nimmt schwere Steine mit wie nichts. Und wenn dann eine Buhne zerstört wurde im Winter, dann muß bei günstiger Wetter mit Maschinen, Sand und Pflaster so rasch als möglich wieder Ordnung geschafft werden.

Gefahrenpunkte für die Schifffahrt.

Die Fahrt auf der Elbe durch Magdeburg ist für die Schiffer keine reine Freude. Sie gilt als gefährliche Strecke auf der ganzen Elbe. Oberhalb des roten Hornes steht auf dem rechten Ufer eine Tafel mit der Aufschrift: „Mach alle n!“ Hier wenden alle Rähne und fahren dann rückwärts, eine schmale Eisenfelle auf dem Grunde jähleisend, einzeln bis zum Herrenkrug. Dort erst darf wieder „umgehauen“ und erst ein kalkfahrender Schleppzug zusammengezielt werden.

Vier Hauptgefahrenpunkte sind es, die diese Maßnahmen erforderlich machen. Zunächst die Stromleitung an der Kothornbrücke. Dort hat der Strom natürlich das Bestreben, den Kahn in die Alte Elbe zu drücken. Eine große Buhne gegenüber der Sakellentrippe soll den Strom ablenken zur Stromelbe. Sie wird „der lange Heinrich“ genannt. Der nächste Gefahrenpunkt ist die alte Eisenbahnbrücke, unterhalb der

Ebert-Brücke. Ihre Pfeiler stehen schräg zur Stromrichtung. Außerdem ist sie die niedrigste aller Elbbrücken. Der dritte Gefahrenpunkt ist der Domfeljen, der steht auf dem Dammufer aus dem Wasser herobtritt. Er geht durch das ganze Bett der Elbe und mußte verschiedentlich durch Sprengungen beseitigt werden, das letzte mal im Jahre 1908.

Das vierte und gefährlichste Schiffschindernis ist dann die Strombrücke. Sie ist zu schmal und zu niedrig. Sogar kommt, daß oberhalb der Brücke kein Ankergründ ist, da das Elbdeich hier festig ist. Nach den polizeilichen Vorschriften muß jedes Fahrzeug, das esbahwärts die Brücke passiert, einen Mann mit Fahnen und Verankerung an Bord haben. Aus diesem Grunde werden die sogenannten Brückenloten bei der Talsahrt an Bord genommen. Es wäre die Erfüllung eines dringenden Schifferwunsches, wenn hier bald eine neue Brücke entstände.

Gefahrenpunkte für die Schifffahrt werden den Schiffern natürlich auch gekennzeichnet. Ihre Fahrtritte ist durch Laternen am Ufer und hoher im Strom genau bezeichnet. Wo ein Kahn oder ein Bagger seine Anker wirft, um zu liegen, dort muß ein Vobere die Stelle bezeichnen. Entweder geschieht es durch eine rote Stange oder durch eine rote Tonne, die aus dem Wasser hervorragt.

Neben dem ordnungspolizeilichen Ueberwachungsdienst sorgt das Wasserbauamt durch die oben geschilderten Arbeiten für die Sicherheit des Schiffverkehrs auf der Elbe. Etwa 100 bis 150 Arbeiter sind in seinem Bereich während durchschnittlich 10 Monaten im Jahre beschäftigt. Im Winter davon nur ein geringer Bruchteil. Sie halten den Strom in steinernen Banden, damit er nicht seinen Mäandern und Ufern nicht den Menschen schadet. Nicht immer gelingt das ganz. Manchmal ist er stärker als Menschenkraft und deren Banden zertrümmert er wie Land. Doch mehr und mehr hat man ihn in Jahrhunderten gebändigt. Und immer seltener sprengt er die Fesseln, die ihm der Mensch angelegt hat. Ganz aber werden wir den Riesen nie zu unfremd untertan machen. Er ist ein Lebewesen und unberechenbar, wie ja der Mensch auch.

Magdeburger Angelegenheiten

Städtische Wahlbeteiligung in Magdeburg

Ueber die Beteiligung an der letzten preussischen Landtagswahl wird jetzt eine amtliche Statistik veröffentlicht. Nach den endgültigen Mitteilungen der Kreiswahlleiter haben sich am 20. Mai rund 19 186 000 Personen an der Wahl beteiligt, das sind 76,5 v. H. von 25,1 Millionen Wahlberechtigten. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung ist gegenüber der Landtagswahl 1924 mit rund 18 752 000 Wählern oder 78,6 v. H. der damals Wahlberechtigten um 2,1 Punkte gesunken. Prozentual zur Zahl der Wahlberechtigten war die Wahlbeteiligung am stärksten in den Wahlkreisen 10 (Magdeburg) mit 89,8 v. H. und 16 (Südhannover) mit 80,9 v. H. Die geringste Wahlbeteiligung wies die Wahlkreise 20 (Köln-Nachen) mit 66,3 v. H. und 9 (Oppeln) mit 70,1 v. H. auf. Reger als am 7. Dezember 1924 war die Wahlbeteiligung in zwei Wahlkreisen, nämlich in dem Wahlkreis 2 (Berlin) und 9 (Oppeln), denn in Berlin sind 78,5 gegenüber 77,3 v. H. und in Oppeln 70,1 v. H. gegenüber 69,9 v. H. der Wahlberechtigten bei den Landtagswahlen von 1924 an die Wahlurne getreten. Mit Ausnahme des Wahlkreises 23 (Düsseldorf West), in dem die Wahlbeteiligung dieselbe geblieben ist, haben alle übrigen 20 Wahlkreise durchweg eine Abnahme zu verzeichnen. In den 3/4 Jahren seit den Wahlen zum Preussischen Landtag vom 7. Dezember 1924 bis zu den Landtagswahlen am 20. Mai war die Zahl der Wahlberechtigten von rund 23 800 000 auf rund 25 952 000, also um rund 1 932 000 oder 5,2 Prozent gestiegen. Waren 1924 62,6 v. H. der Bevölkerung wahlberechtigt, so 1928 65,8 v. H., also fast zwei Drittel. Der größte Prozentsatz Wahlberechtigter haben diesmal, wie auch bei den Wahlen 1924, die Wahlkreise Potsdam 2 mit 79,2 v. H. der Bevölkerung, Berlin mit 77,3 v. H. und Potsdam 1 mit 72,5 v. H. Relativ am kleinsten ist die Zahl der Wahlberechtigten in der Wahlkreisen Ostpreußen (59,0 v. H.), Westpreußen (59,5 v. H.) und Oppeln (59,6 v. H.)

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Verstopfung ist eine Qual. Segrega-Pillen regeln ohne unangenehme Begleitererscheinungen die Verdauung. Hof-Apothek, Breiter Weg 15/8

Das Forellenguintett

Ein Roman von Spitzhoben und andern ehrlichen Menschen. Von Heinz Westen.

(24. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Montezosa lächelte. „Jede Religion hat Nutzungen gehabt, und die jüdische vielleicht die meisten. Dennoch behaupte ich, daß solch ein Manucrium eine Krankheit ist, ja, mehr als das: es ist eine Viasohemia. Wer wirklich an Gottes Allmacht glaubt, hat der recht, wenn er sich weigert, einige ihm vorgelegte Worte nachzusprechen? Wenn er es vorzieht, lieber seinen Körper, der doch Gottes Werk war, vernichten zu lassen? Wie tief muß ein solcher Mann sein Gott hassen, wenn er so non ihm denkt? Kann es denn Gott lieber sein, einen Menschen in den Flammen verbrannt zu sehen? Nein, all diese Märtyrer waren Narren, und Narren waren sie, welche sie zu Märtyrern machten. Wenn wir jetzt allein hier im Zimmer sitzen und plötzlich können einige Kolbenhauer herein mit geladenen Revolvern und zwingen uns, entweder einen schwarzen Strich mit Koble uns auf die Nase zu zeichnen oder uns die Hand abzuhacken: zu lassen, würden Sie dann die Hand hinhalten? Wenn diese Bedrückten ihnen ein glühendes Eisen vor die Augen stellen und Sie antworten würden, zu sagen, „es gibt keinen Gott“, würden Sie dann lieber die Augen sperren?“

„Nein — ich — ich weiß nicht, was ich tun würde.“
„Wenn Sie es lieber wären Sie ein ebenso großer Narr als jene Märtyrer. Aber ich weiß, daß Sie es sich nicht einmal Angewöhnen würden. Sie würden sagen, was man von ihnen verlangt. Sie sind viel zu klug, als daß sie es nicht tun würden.“

„Nicht“, hatte Montezosa in einem halb lächelnden Munde geantwortet. „Was man nicht recht klug werden konnte. Jetzt wurde er ernst. „Sonnen, ich habe eine einzige Tochter, meine Angela. Sie lebt in Palermo. Sie hat eine Engländerin und einen Mäde, die sie unternimmt; denn sie ist noch ein Kind. Sie jagt mich nach und fragt, wann ich heimkehren. Sie ist alles, was ich begehre, und ich würde mir nicht vorstellen jedes Glied vom Leibe reißten lassen, ehe ich zuliebe, daß dem Kind ein Paar gestrichelt wird. Aber wenn Mannen, die die Macht dazu haben, mich zwingen zu wollen, bestimmte Worte zu sprechen, bestimmte Gesetze zu machen, und wenn sie mich mit der Folter bedrohen würden für das Fall, daß ich ihnen nicht gehorche, dann würde ich mich nicht eine Minute lang bestören.“

„Wenn die Menschen wären wie Sie, Spitzer Montezosa...“
„Dann wäre der Menschheit viel Jammer und Elend erspart geblieben und viel Gutes, das aus diesem Jammer entstehen.“

Hemwood kam, um Sepulveda abzuholen. Ueberdrückt hlicke der Spanier auf. Durch die Unterhaltung mit dem Neuhio-Natiener war ihm die Zeit wie im Fluge verstrichen. Vieles von dem, was Montezosa gesagt hatte, war zweifellos falsch, und nur, weil er sich in der theologischen Dialektik nicht auskannte, hatte er ihm nicht antworten können. Jeder Novize eines Jesuitenkollegiums würde ihm mit Leichtigkeit widerlegt haben. Aber er hatte auch manches gesagt, über das man nachdenken konnte. Was war ihm das überhaupt diese vertauschten Mittelungen gemeint?

„Hemwood trieb zur Eile. „Es ist gleich elf Uhr. Wir wollen sie nicht warten lassen.“



Vor dem Dom

Als sie aus dem Hause waren, sah er sich jungend um, doch ein freies Niemand war nicht zu erblicken. Der Engländer blieb sich merkwürdig auf die Lippen. Er hatte die Kapuzierlichkeit. In seiner Heimat galt der Satz: Time is money. Aber der Satz ist falsch. Denn man kann jemand Geld stehlen, kann man es ihm wieder geben. Aber wie kann man ihm Zeit erzeigen?

Hemwood ging schneller und schneller. Als die große Uhr am Rathauskloster die elfte Stunde anzeigte, sprang er die Straßen zum Hauptplatz hinunter. Sepulveda trieb hinter ihm.

„Was ist das, was ich sehe?“
„Kannst du, was ich sehe?“
„Montezosa, Neumann und Sepulveda waren schon auf sie. Sie hatten, freigeht sie in den Stadthausgang, der von Sepulveda abgelassen wird und durch die Stadt nach Friedrichstraße führt. Montezosa sah jetzt in einem andern Kostel und las seine Zeitung. Eine Zeitung, in die man mit dem Finger

nagel einen schmalen Spalt gerissen hat, ist ein vorzügliches Mittel, um Mitreisende zu beobachten.“

Aber weder diese noch irgendeine andre Art, ins Geschäft zu kommen, hatte heute Erfolg. Sie wechselten von Zeit zu Zeit die Wagen, sie flogen aus, warteten auf den Wahrscheinigen und ließen viele Züge vorbeigehen, um erst im letzten Augenblick einzuzugreifen, wenn sie glaubten, ein Bild aufzuspielen zu haben. Doch das Weidmannsheil war ihnen nicht hold. Es war kein Glückstag, und selbst der selbige Manolescu, der in Nachkreisen noch immer als eine Autorität gilt, würde heute nicht zur Strecke gebracht haben. Es war ein ausgeprochener Pechtag.

Radulescu, des großen Manulescus Landsmann, war der erste, der dies erkannte. Als gegen ein Uhr nachts die andern im Rathaus Hofe zum Fenster herausguckten, nachdem sie die Strecke von Charlottenburg bis zum Alexanderplatz neunal zurückgelegt hatten, sahen sie Radulescu auf einer Bank sitzen. Er hielt eine Zigarette im rechten Mundwinkel; das war das Zeichen, daß er ihnen etwas mitzuteilen hatte. In der nächsten Station hingen alle aus und führten nach dem Rathaus Hofe zurück, wo Radulescu auf sie wartete.

Langsam schlenderten sie am Jirkus vorbei, überschritten die Straße und traten in den Lustgarten. Der Dom, dessen Silhouette sich scharf gegen den tiefblauen nächtlichen Himmel abhob, war auch in dieser Stunde eine Sehenswürdigkeit, und es war nicht auffällig, wenn Herren im Pelz, anscheinend Ausländer, stehenblieben, um ihn zu betrachten. Der Schutzmann, der verschlafen vor der Nationalgalerie auf und ab patrouillierte, schenkte ihnen keine Beachtung.

„Es hat keinen Zweck“, sagte Radulescu und wies mit seinem Stöckel hinüber zum Dome, damit der Schutzmann sehen konnte, daß er seinen Freunden das Raumerklärte. „es hat keinen Zweck, noch länger in der Stadthaus hin und her zu fahren. Die ganze Strecke ist wenig ertragreich.“

„Ohne weiteres kann man das nicht behaupten.“ antwortete Neumann. Seine Linde holte aus dem Pelz ein silbernes Damenhandtäschchen, das sich dort hineinverirrt hatte. Doch obgleich sich seine Hand fast gänzlich um den Fund schloß, erkannte Sepulveda scharfer Blick sofort das Alpa. So daß jede weitere Untersuchung sich erübrigte. Eine Dame, die größere Paniknoten bei sich trägt, benutzt keine Alpaatäsche.

Radulescu beantwortete die Störung nur durch einen Blick. „Nein, es hat keinen Zweck, gar keinen Zweck. Es hat längst keinen Zweck mehr. Die Weisheit von Werksachen, die um diese Zeit nach Hause fahren, benutzen Taximeter oder den Autokus. Wer mit der Stadtbahn fährt, tut es, weil sie um fünf Pfennig billiger ist. Bei solchen Leuten ist nicht viel zu holen. Ich glaube, die können wir ruhig den Berliner Kollegen überlassen. Man soll arme Leute, die arbeiten wollen, unterfügen.“
(Fortsetzung folgt.)

